

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

123 (22.12.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1.750. Jahrgang

Donnerstag, den 22. Dezember 1949

Nr. 123

VOM TAGE

Neue Rundfunk-Union in Sicht. Die britische Rundfunkgesellschaft gab am Mittwoch bekannt, daß sie eine Konferenz aller europäischen Rundfunkorganisationen einberufen werde, die Mitglieder der Internationalen Union für das Fernverbindungswesen sind. Die Konferenz soll im Februar in London über die Bildung einer neuen Rundfunk-Union beraten. (DND)

Hochrufe auf König Umberto. In Rom brachten Anhänger der monarchistischen Partei während einer Demonstration vor dem Parlamentsgebäude Hochrufe auf König Umberto aus. (DND)

Jugoslawische Armee feiert 8. Jahrestag. Die jugoslawische Armee feiert am Donnerstag den 8. Jahrestag ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß wurde ein Tagesbefehl Marschall Tito veröffentlicht, in dem es heißt, die Armee werde das jugoslawische Volk bei der Verteidigung seiner Unabhängigkeit schützen. (DND)

Vertrauen für Fagerholm. Das finnische Parlament hat der Regierung Fagerholm das Vertrauen ausgesprochen. Die Regierung erhält dadurch Bewegungsfreiheit, um den von den Gewerkschaften geforderten Lohnerhöhungen entgegenwirken zu können. (DND)

Privatreisen aus USA nach Ungarn verboten. Die amerikanische Regierung hat ein Verbot von Privatreisen nach Ungarn erlassen. Die ungarische Regierung wurde von diesem Beschluß in einer Protestnote wegen der Verhaftung von zwei amerikanischen Staatsbürgern in Kenntnis gesetzt. (DND)

Israel soll rückgängig machen. Der Treuhänderrat der Vereinten Nationen beschloß, Israel aufzufordern, die Verlegung bestimmter Ministerien nach Jerusalem rückgängig zu machen. (DND)

Mit Bildung eines neuen syrischen Kabinetts betraut. Der bisherige syrische Finanz- und Wirtschaftsminister wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Er ist politisch unabhängig und galt schon vor dem Militärputsch als neuer Kandidat für den Ministerpräsidentenposten. (DND)

Redeverbot für Hedler. Die Deutsche Partei hat über den Bundestagsabgeordneten Hedler bis zur Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein Redeverbot verhängt. (DND)

General Clay zur Remilitarisierung. General Lucius Clay, der ehemalige amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, äußerte sich zur Remilitarisierungsfrage. Er betonte, es müsse den europäischen Staaten überlassen bleiben, über eine eventuelle Wiederbewaffnung Deutschlands zu entscheiden. Die USA sollten in dieser Angelegenheit nichts unternehmen. (DND)

Aus Rußland heimgekehrt

Neuer Transport in Hof-Moschendorf. Hof (DND). Im Durchgangslager Hof-Moschendorf trafen am Mittwoch 828 Männer und 193 Frauen aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft ein. Davon verbleiben in Bayern 336 Männer und 102 Frauen, 239 gehen weiter nach Württemberg-Baden und drei nach Hessen. 40 Heimkehrer sind in Österreich beheimatet. Die ehemaligen Kriegsgefangenen kommen zum größten Teil aus Lagern bei Moskau, Kiew und Stalino.

Meissner stellt Strafantrag

Gegen gewaltsamer Entfernung aus Landtag München (DND). Der Landtagsabgeordnete Meissner erstattete am Mittwoch bei der Staatsanwaltschaft München I Strafantrag gegen den zweiten Vizepräsidenten des bayerischen Landtages, Kübler, gegen den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und gegen weitere zehn sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, darunter Dr. Thomas Wimmer.

Bekanntlich wurde Meissner in der letzten Sitzung des Landtages von einigen sozialdemokratischen Abgeordneten gewaltsam aus dem Landtagsgebäude entfernt. Meissner hatte in einer Versammlung erklärt, der jetzige demokratische Staat müsse beseitigt werden, da er keine Existenzberechtigung habe.

Deutscher Frauenring protestiert

Gegen Entwurf des Beamtengesetzes Hannover (DND). Der Deutsche Frauenring in Hannover protestierte beim Bundestags-Ausschuß für Beamtenrecht gegen zwei Paragraphen des Entwurfs für das neue Beamtengesetz. Diese Paragraphen verstießen nach Ansicht des Deutschen Frauenrings gegen das Grundgesetz. In den betreffenden Paragraphen wird bestimmt, daß Männer mit vollendetem 27. Lebensjahr als Beamte eingestellt werden können, Frauen jedoch erst mit Vollendung des 35. Verheiratete weibliche Beamte sollen entlassen werden, wenn ihr Familien Einkommen so hoch ist, daß ihre wirtschaftliche Versorgung dauernd gesichert erscheint. Der Frauenring beruft sich in seinem Protest auf Art. 3 des Grundgesetzes, in dem es heißt, daß Männer und Frauen gleichberechtigt sind und niemand wegen seines Geschlechtes benachteiligt oder bevorzugt werden darf.

Weihnachts-Appell an Westmächte

Dringende Bitte der Bundesregierung: Alles zu tun, damit unsere Kriegsgefangenen so rasch wie möglich freigelassen werden. Von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. In der Sorge um das Schicksal der immer noch nicht heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen hat die Bundesregierung an die Westmächte vor Weihnachten noch einmal das dringende Ersuchen gerichtet, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die osteuropäischen Staaten an ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen zu erinnern.

In einem Schreiben an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Alliierten Hohen Kommission, Botschafter François-Poncet, hat der Bundeskanzler Dr. Adenauer u. a. folgendes festgestellt:

„Seit der Einstellung der Feindseligkeiten am 8. Mai 1945 sind nunmehr mehr als vier Jahre vergangen. Bis zum heutigen Tage warten noch immer große Teile des deutschen Volkes auf die Heimkehr ihrer Angehörigen aus der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion und anderen Ländern Europas. In den letzten Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit sind darüber hinaus Hunderttausende deutscher Zivilpersonen nach der Sowjetunion verschleppt worden. So lebt ein großer Teil des deutschen Volkes auch heute noch in der vollkommenen Ungewißheit über Verbleib und Schicksal seiner Gatten, Eltern und Kinder. Oft hat sich mit Ablauf der Jahre das Dunkel um Kriegsgefangene und Verschleppte noch verdichtet. Von vielen, die in den ersten Nachkriegsjahren in regelmäßiger — wenn auch beschränkter — Verbindung mit ihren Verwandten in Deutschland standen, fehlt seit langem jedes Lebenszeichen.“

Das deutsche Volk empfindet diese Zurückhaltung der Kriegsgefangenen und Verschleppten als weiteres Unrecht, so heißt es in dem Weihnachts-Appell des Bundeskanzlers weiter. Da es seit Kriegsende keine Schutzmächte mehr gäbe, die für die Wahrung der Rechte der deutschen Kriegsgefangenen eintreten könnten, sei der deutsche Kriegsgefangene schutzlos der Willkür der Gewahrsamsländer preisgegeben. Zahlreiche Kriegsgefangene seien oft aus geringfügigem Anlaß zu langjährigen Gefängnisstrafen oder zu Zwangsarbeiten verurteilt worden, ohne daß ihnen eine irgendwie ausreichende Verteidigungsmöglichkeit oder ein unparteiischer Rechtsschutz zugebilligt würde.

Wiederholte öffentliche Zusicherungen, sämtliche deutsche Kriegsgefangene bis zum Ende des Jahres 1948 oder wenigstens im Laufe des Jahres 1949 in die Heimat zu entlassen, sind weder von der Regierung der UdSSR, noch von anderen osteuropäischen Regierungen eingehalten worden. Über den Verbleib der im Verlauf des sowjetischen Vormarsches in den Jahren 1944/45 und auch späterhin aus ihrer Heimat Verschleppten ist niemals eine Erklärung abgegeben worden. Irgendwelche Verfehlungen dieser Personen, die eine Verschleppung rechtfertigen könnten, sind nicht behauptet worden. Es genügt im übrigen, daran zu erinnern, daß sich unter ihnen Tausende von Frauen und Kindern befinden, die weder mit den Kriegshandlungen noch auch nur mit politischen Vorgängen etwas zu tun hatten.“

Die Bundesregierung erklärt in diesem Zusammenhang, daß sie davon überzeugt sei, daß die in der Alliierten Hohen Kommission vertretenen Regierungen den Empfindungen des deutschen Volkes in dieser, es zutiefst bewegenden Frage, volles Verständnis entgegenbringen. Die Bundesregierung habe, so heißt es weiter, mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß sich diese Regierungen wiederholt auch öffentlich für die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen aus den östlichen Gewahrsamsländern eingesetzt hätten.

Außenminister Schuman über die deutsch-französische Verständigung

Paris (DND). „Durch seine Initiative zu einer deutsch-französischen Verständigung hat Bundeskanzler Dr. Adenauer der Sache Europas und des Friedens einen guten Dienst erwiesen.“ erklärte der französische Außenminister Robert Schuman in einem Interview, das die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ am Mittwoch veröffentlichte.

In seiner Stellungnahme zum deutsch-französischen Verständnis betonte Schuman, man habe den Schritt Deutschlands in Frankreich über alles Erwartungen günstig aufgenommen. Nach allem Geschehenen sei es aber durchaus erklärend, wenn sich manchmal noch ein gewisses Mißtrauen bemerkbar mache. Das französische Sicherheitsbedürfnis, dessen Berechtigung der Bundeskanzler in dankenswerter Weise anerkannt habe, stehe den Interessen eines friedlichen Deutschlands keineswegs entgegen. Diesem Sicherheitsbedürfnis könne entsprochen werden, ohne daß die normale wirtschaftliche und staatliche Entwicklung Deutschlands beeinträchtigt werde. Schuman wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß eine erhebliche Mehrheit des französischen Parlamentes seine Deutschlandpolitik gebilligt habe.

„Die Errichtung der Bundesrepublik und das bevorstehende Weihnachtsfest geben Veranlassung, der Alliierten Hohen Kommission das dringende Ersuchen zu unterbreiten, alle ihr geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen, damit die von den osteuropäischen Staaten zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten möglichst umgehend freigelassen und in ihre Heimat zurückgeführt werden.“

Auf diese von Dr. Adenauer unterzeichnete Note hin hat die Alliierte Hohen Kommission die Bundesregierung um Ernennung eines Sachverständigen gebeten, der mit den zuständigen alliierten Sachverständigen das erforderliche statistische Material vorbereiten und Wege überlegen soll, um die beschleunigte Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten zu erreichen. Als deutscher Sachverständiger ist der bekannte „Kriegsgefangenen-Pastor“ Hans Mertens aus dem Flüchtlingsministerium bereits tätig. Die Verbindung mit den Hohen Kommissaren in dieser Angelegenheit hat Herr von Trützschler vom Bundeskanzleramt inne.

25 Punkte auf der Tagesordnung

Vorweihnachtliche Kabinettsitzung in Bonn. Von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. Die Bundesregierung ist am Mittwoch unter Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammengetreten. Sie befaßte sich mit verschiedenen Gesetzesentwürfen, die dem Bundestag vorgelegt werden sollen. Es wurde u. a. über die Reorganisation des Gerichtswesens, über die Errichtung eines Bundesfinanzhofes und über den Ausbau des Sozialversicherungswesens beraten.

Bundespresseschef Bourdin berichtete am Mittwochabend der Presse über die Teile der insgesamt 25 Punkte umfassenden Tagesordnung, die bereits erledigt waren. Danach sind die Gewerkschaften aufgeführt worden, als Stellvertreter für den ERP-Minister Blücher (bekanntlich den deutschen Delegierten in der Ruhrbehörde) drei Namen vorzuschlagen, von denen einer von der Bundesregierung als Vertreter des deutschen Abgesandten in der Ruhrbehörde ausgewählt werden soll. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird Gewerkschaftsvertreter in dieser Angelegenheit empfangen, wobei der Bundespresseschef ausdrücklich auf das Entgegenkommen der Bundesregierung hinwies, daß sich der Kanzler an die Gewerkschaften in dieser Frage wendet hat.

In der Kabinettsitzung wurde weiter das inzwischen abgeschlossene ERP-Abkommen als Gesetz verabschiedet. Ferner wurden Hilfsmaßnahmen für die Heimkehrer besprochen und eine Neuregistrierung der Kriegsgefangenen, Internierten, Vermissten und Verschleppten — soweit sie noch nicht in die Heimat zurückkehrten — beschlossen.

Das Bundeskabinett beriet ferner die gegenseitige Vertretung der Bundesminister untereinander, die bei kürzerer Abwesenheit durch die Staatssekretäre, bei längerer Abwesenheit durch die Minister gegenseitig erfolgen soll. Das Kabinett beschloß auf Antrag, dem Postministerium künftig die Bezeichnung „Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen“ zu geben.

Der Bundesfinanzhof soll wahrscheinlich in München errichtet werden; eine endgültige Beschlussfassung hierüber erfolgte nicht, da sich auch noch andere Städte um den Sitz dieser Behörde bewerben.

Wie Bundespresseschef Bourdin abschließend erklärte, wurde die Frage der konsularischen Vertretung Deutschlands in anderen Ländern auf der Kabinettsitzung nicht erörtert.

Das Amnestiegesetz wird, wie man aus alliierten Kreisen erfährt, noch vor Weihnachten vom Hohen Kommissariat gebilligt werden.

Ein offenes Ja

Zur europäischen Entwicklung sagte der französische Außenminister, die wirtschaftlichen und politischen Probleme sollten nicht mehr aus einem engen nationalen Gesichtspunkt heraus betrachtet werden, sondern unter Berücksichtigung der europäischen Zusammengehörigkeit. Natürlich dürfe Deutschland dabei nicht vergessen werden. Zur Saarfrage erklärte Schuman, Frankreich beabsichtige weder eine offene noch eine verschleierte politische Annexion.

Auf die Frage des deutschen Journalisten, ob Schuman die Möglichkeiten einer deutsch-französischen Verständigung optimistisch beurteile, sagte der Außenminister: „Meine Antwort ist ein offenes Ja.“ Zu einer Verständigung gehörte allerdings vor allem Geduld und gegenseitige Rücksichtnahme.

Sprengstoffanschlag verhindert

Im Büro einer US-Gewerkschaft Detroit (DND). In dem Zentralbüro der amerikanischen Automobilarbeitergewerkschaft konnte am Mittwochmorgen im letzten Augenblick ein Sprengstoffanschlag verhindert werden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

In Erwartung des Heiligen Jahres

Rom im Zeichen des Pilgerstroms — Ganz Italien vom Vorbereitungsfieber erfaßt. Von unserem DND-Korrespondenten A. Rom

Wenn der Papst am Vormittag des 24. Dezember mit dem Goldenen Hammer durch drei symbolische Schläge die Heilige Pforte in der Peterskirche öffnet und der vatikanische Rundfunk den Anbruch des Heiligen Jahres offiziell verkündet wird, werden bereits zehntausende von Pilgern aus allen Ländern der Erde in Rom anwesend sein, um den Beginn des 25. Jubeljahres seit der ersten Verkündigung durch Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 mitzuerleben.

In ganz Italien sind fieberhafte Vorbereitungen für dieses große Ereignis im Gange. Es gibt kaum eine kulturelle Institution Italiens, die nicht ein eigenes Programm oder eine Sonderveranstaltung für dieses denkwürdige Jahr vorbereitet hat; denn neben den kirchlichen Feiern, die in einem Konsistorium des Kardinalkollegiums ihren Höhepunkt haben werden, soll den Pilgerscharen aus aller Welt eine Fülle künstlerisch hochwertiger Veranstaltungen geboten werden, bei denen die besten Künstler und die namhaftesten Gelehrten nicht nur Italiens mitwirken sollen. Internationale Kongresse und Ausstellungen finden in Rom das ganze Jahr über in bunter Wechselfolge statt. Auch die vielen Museen sind inzwischen wieder auf ihren Vorkriegsstand gebracht worden.

Furtwängler in der Scala

Doch nicht nur Rom will künstlerische und kulturelle Höchstleistungen bieten, auch die anderen Städte des Landes werden sich bemühen, durch musterghültige Programme den ungezählten Italienbesuchern einmalige künstlerische Erlebnisse zu vermitteln. So z. B. hat die Mailänder Scala vorgesehen, ihre am 26. Dezember beginnende Spielzeit über die gewöhnliche Saison auszudehnen. Sie wartet mit einem Opernrepertoire von außerordentlicher Qualität auf. Am Anfang steht die Puccini-Oper „La Bohème“. Ein besonderes Erlebnis verspricht u. a. der „Ring der Nibelungen“ von Richard Wagner unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler zu werden. Hier wie in den verschiedenartigsten Konzerten und Balletten dem Künstler, deren Namen internationalen Klang haben, gastieren. In der Karwoche dirigiert Lorenzo Perosi, der Maestro der Sixtinischen Kapelle, einen Zyklus religiöser Musik, wobei verschiedene musikalische Werke zur Uraufführung gelangen werden. Schon jetzt sind fast sämtliche Plätze für alle diese Veranstaltungen der Scala ausverkauft, die meisten auf Bestellungen aus dem Ausland, vor allem auch aus Übersee.

Acht Leichtmetallzüge...

Die Hotellerie, die Touristenorganisationen und die Fremdenverkehrsvereine arbeiten auf Hochtour, in dem Bestreben, den Pilgern bzw. den Besuchern die vielen Kunstschatze, Sehenswürdigkeiten und die mannigfaltigen Naturschönheiten Italiens so leicht wie möglich zugänglich zu machen. Rom hat eine Anzahl eigener Pilgerheime und Massenherbergen errichtet, wo die Besucher zu relativ billigen Preisen untergebracht werden können. Hotels werden gebaut, Pensionen werden eröffnet, Betten angeschafft, neue Autobuslinien eingerichtet. Rom- und Fremdenführer geschrieben. Acht funkelneue elektrische Leichtmetallzüge, die 16 Salons für je zehn Personen, Bars, Radioanlagen, reservierte Polstersessel und andere komfortable Dinge aufweisen, werden an den verschiedenen italienischen Grenzstationen die Pilger aufnehmen. Es verlautet, daß sie die modernsten und komfortabelsten Züge Europas sein werden. Kurz, alles, was irgendwie zum Heiligen Jahr in Beziehung steht, ist bestrebt, den Fremdenstrom würdig zu empfangen.

Auch Kitsch fehlt nicht

Daß auch die Geschäftswelt nicht müßig gewesen ist, versteht sich von selbst. Was in den letzten Wochen an Devotionalien, Reiseandenken, aber auch an geschmacklosestem Kitsch hervorgebracht wurde, übersteigt alle Vorstellungskraft. Man wird Postkarten mit dem Bild des Papstes, Schallplatten mit dem päpstlichen Segen, Torten in Form der Peterskuppel, Baskenmützen in den vatikanischen Farben, Statuen, Bilder, Erzeugnisse aus Keramik und Muranoglas und ähnliche Souvenirs erstehen können. Vier Fabriken, die Abzeichen herstellen, produzieren gegenwärtig bereits um das Monopol für die Produktion einer bestimmten Erinnerungsmedaille. Der Pariser Modeschöpfer Jacques Fath ist nach Rom gereist, um eine eigene „Mode für das Heilige Jahr“ zu kreieren. Es gibt auch schon eine „Pilger-Lotterie“ auf internationaler Basis. Sie verkauft im Ausland Lose, deren Gewinne zu kostenloser Reise und zu einem einmonatigen Aufenthalt in Italien berechtigen.

Soll man noch die Rundfunkprogramme, die literarischen Abende, die Vergügungen, die Theater-, Operetten- und Varietévorstellungen erwähnen, die angesichts dieser einmaligen Konjunktur des Reiseverkehrs nicht absichtslos stehen wollen? Für die Rom-Pilger, die beispielsweise die Passionsspiele in Oberammer-

gau zu besuchen wünschen, wird eine besondere Fluglinie ab Italien in Betrieb genommen werden.

Reiseziel von Millionen

Der Vatikan und die italienische Pöbst geben verschiedene Serien von Sondermarken für das Heilige Jahr heraus, so daß auch die Philatelisten auf ihre Rechnung kommen werden. Von den erwähnten Kongressen haben übrigens nicht alle religiösen Charakter. Im Laufe des Jahres werden in Rom u. a. die Weithandelskammern tagen, sowie verschiedene internationale Berufsverbände und Organisationen, nebst ausgesprochenen wissenschaftlichen Vereinigungen. So wirkt alles zusammen, um Rom und darüber hinaus ganz Italien während des Jahres 1950 zum ersehnten Reiseziel von Millionen Menschen in aller Welt zu machen.

Weihnachtsbotschaft des Papstes

Der Vatikanseher überträgt am 23. Dez. um 11 Uhr MEZ die Weihnachtsbotschaft des Papstes.

Bereits vor einem Jahr entlassen?

Feststellungen einer ostzonalen Agentur Berlin (DND). Der sowjetisch lizenzierte „Allgemeine Nachrichtendienst“ stellte am Mittwoch in einer Erklärung von zuständiger Seite fest, daß die letzten deutschen Kriegsgefangenen in der Tschechoslowakei bereits am 14. Dezember des vergangenen Jahres verlassen hätten. Soweit es überhaupt noch gefangene Deutsche in der Tschechoslowakei gäbe, handele es sich dabei ausschließlich um verurteilte Kriegsverbrecher. Gegenläufige Meldungen bezweckten nichts anderes als Mißtrauen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu säen.

Weitere 27 Deutsche in Freiheit

Aus Landsberger Kriegsverbüchler-Gefängnis Landsberg/Lech (DND). Aus dem hiesigen Kriegsverbüchler-Gefängnis wurden am Mittwoch weitere 27 Deutsche wegen guter Führung vorzeitig entlassen. Damit erhöht sich die Zahl der in den letzten beiden Tagen entlassenen Kriegsverbüchler auf 54. Diese Entlassungen erfolgten auf Grund eines begrenzten Strafrelasses für Kriegsverbüchler, den das amerikanische Hauptquartier mit Wirkung vom Dienstag angeordnet hat.

1,8 Millionen Wohnungen in 6 Jahren

Ein Gesetzentwurf der SPD Von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. Den Bau von 1,8 Millionen Wohnungen in sechs Jahren sieht ein Gesetz über den sozialen Wohnungsbau vor, dessen Entwurf am Dienstag von der SPD beim Präsidium des Bundestages eingereicht wurde. Die vorgesehenen Wohnungen sollen zwischen 32 bis 60 qm groß sein und nicht mehr als eine D-Mark pro Quadratmeter kosten. Die Errichtung und Bewirtschaftung von Wohnungen für alleinstehende Personen ist in dem Gesetz ebenfalls vorgesehen.

Nach dem SPD-Vorschlag sollen die sozialen Wohnungsbau-Vorhaben Vorrang vor allen Bauvorhaben erhalten, weswegen man die Landesminister für Wohnungsbauwesen mit besonderen Ermächtigungen ausstatten wird.

Zur Finanzierung dieser 1,8 Millionen Wohnungen sollen Sparkassen, Pfandbrief-Institute sowie Versicherungsgesellschaften sowie 70% der für langfristige Anlage vorgesehenen Kapitalien für den sozialen Wohnungsbau eingesetzt werden, wobei die Länder gewisse Bürgschaften übernehmen sollen. Neben den von den Ländern und Gemeinden bereitstellenden Mitteln sollen aus den Soforthilfegeldern, aus dem gesamten Aufkommen an Zins- und Tilgungsbeträgen, die sich aus dem Gesetz für Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich ergeben, aus öffentlichen Wohnungsbau-Darlehen sowie aus den ERP-Mitteln oder anderen, der öffentlichen Hand unterliegenden Investitionsmitteln diejenigen Beträge abgezweigt werden, die zur Erfüllung der Vorhaben erforderlich sind. Ein aus Bundestags-Abgeordneten, Gewerkschaftlern, Wohnungsbau-Fachleuten sowie aus Ländervertretern zusammengesetzter ständiger Beirat soll beim Wohnungsbau-Ministerium des Bundes einberufen werden. Dieser Beirat hätte auch darüber zu wachen, daß die nach diesem Gesetz gebauten Wohnungen nur solchen Personen zugewiesen werden, die der Sozialversicherungspflicht unterliegen oder ihnen nach ihrem Einkommen gleich stehen. In der Durchführung dieser Bestimmungen werden die Länderregierungen mit dem Beirat zusammenarbeiten.

Staatenbund oder Bundesstaat?

Coudenhove-Kalergi schlägt vor Straßburg (DND). Der Arbeitsausschuß des Europarates befaßt sich zur Zeit in Straßburg mit verschiedenen Plänen zur Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa. Der Vorkämpfer der Europa-Bewegung, Graf Coudenhove-Kalergi, hat ein Memorandum ausgearbeitet, in dem er sich mit der Frage auseinandersetzt, ob Europa als Staatenbund oder als Bundesstaat aufgebaut werden soll. Auf Grund historischer Parallelen kommt er zu dem Ergebnis, daß nur ein Bundesstaat mit gemeinsamer Exekutive und Legislative in der Lage sei, den Frieden und die Freiheit und den Wohlstand Europas zu sichern. Er appelliert an den Europarat, dieser solle die Beratende Versammlung unverzüglich beauftragen, eine Bundesverfassung auszuarbeiten und allen Mitgliedstaaten zur Ratifizierung vorzulegen. Die englische Labourzeitung „Daily Herald“ vertritt in ihrer Mittwochsausgabe die Auffassung, daß der Plan, eine europäische Bundesregierung zu schaffen, zwar eine großartige Idee sei, sich aber noch nicht verwirklichen lasse. Europa müsse zunächst seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden.

Konferenz in Basel

Französische und deutsche Abgeordnete werden, wie aus Basel gemeldet wird, dort eine von der europäischen parlamentarischen Union einberufene zweitägige Konferenz abhalten.

Terrorzentrale Mailand

Gangster trieben Militärsplionage — Geheimnisvolle Anschläge auf Sprengstoff- und Munitionsdepots — Sensationelle Enthüllungen der italienischen Polizei

Von unserem DND-Korrespondenten A. Mailand. Vor kurzem hatte die Mailänder Polizei ein ungewöhnlich umfangreiches Waffenarsenal aufgedeckt, von dem die Sachverständigen annahmen, daß es sich nicht um Waffen einer Verbrecherbande, sondern einer gefährlichen Terrororganisation handeln müsse, da neben Minenwerfern auch beträchtliche Mengen hochexplosiver Sprengstoffe zutage gefördert wurden. Eifrige Fahndungen führten jetzt zur Aufdeckung einer politischen Terror- und Gangsterbande, deren Hauptquartier sich in Mailand befand.

An der Spitze der Organisation stand ein armenischer Emigrant, ein gewisser „Professor“ Megherian, der sich bei angesehenen Mailänder Familien Zutritt verschafft hatte. Er galt allgemein als ein „Ehrenmann“ und nur wenige Eingeweihte der Bande wußten, daß er ein mysteriöses Doppelleben führte.

Einbrüche und Raubüberfälle Sein direkter „Verbindungsoffizier“ war ein gewisser Ciappina, ein mehrfach vorbestrafter internationaler Dieb und Einbrecher, bei dem das Arsenal und die Sprengstoffvorräte gefunden worden waren. Er weigerte sich trotz tagelangem Verhör, seinen Chef zu verraten und legte erst ein umfassendes Geständnis ab, als er durch Konfrontationen mit anderen Mitwissern bloßgestellt wurde. Der Umstand, daß die einzelnen Mitglieder der Bande — fast ausnahmslos junge, fanatische Kommunisten — trotz der beträchtlichen Einkünfte der Bande, die sich mit Raubüberfällen und Einbrüchen befaßte, nie über eigene Geldmittel verfügte, stellte die Polizei zunächst vor ein Rätsel. Die Erklärung für diesen eigenartigen Umstand ergab sich erst aus den einzelnen Verhörprotokollen festgenommener Bandenmitglieder. Sie erklärten nämlich übereinstimmend, daß sie die Vermögensdelikte, durch die ihnen über 100 Millionen Lire in die Hände gefallen waren, nicht zu eigenem Nutzen, sondern aus ideologischen Gründen verübt hätten, um ihrer politischen Organisation die erforderlichen Mittel für den Kampf gegen das kapitalistische System und die reaktionäre Regierung Italiens zu verschaffen.

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

...die KP nicht bloßstellen“ Der Bandenchef „Professor“ Megherian hatte vor vielen Jahren in Istanbul die Universität besucht. Er gab nach langen Schweigen schließlich zu, daß er und seine Bande im Auftrage der Kommunistischen Partei Italiens gehandelt hätten. Er sei aber vor zwei Jahren zum Schein aus der Partei ausgeschlossen worden, damit er unauffälliger seinen Auftrag erfüllen konnte. Die Bande habe die Einbrüche verübt, um nicht auf eine Unterstützung durch die Kommunisten angewiesen zu sein. „Wir wollten den Kommunismus nicht

kompromittieren“, lautete die lakonische Antwort.

Unter anderem befaßte sich die Bande mit Militärsplionage zugunsten der Sowjetunion. Es konnten mehrere junge Rekruten verhaftet werden, die erklärten, man habe sie zum Beitritt in das italienische Heer überredet und beauftragt, das Vertrauen der Vorgesetzten zu erlangen, um so in den Besitz wichtiger militärischer Informationen und Pläne zu gelangen. Bis heute konnten insgesamt 42 Bandenmitglieder festgenommen werden.

Togliatti leugnet

Die Enthüllungen der Mailänder Polizei erregten in der italienischen Öffentlichkeit unerhörtes Aufsehen. Sie zwangen die Kommunistische Parteileitung, an ihrer Spitze Palmiro Togliatti, zu der Erklärung, der Armenier sei 1947 wegen nachgewiesener Spionagetätigkeit im Dienste des „Intelligence Service“ aus der Partei ausgeschlossen worden. Die kommunistische „Unita“ behauptete, die ganze Episode werde von der Mailänder Polizei künstlich aufgebaut. Man wolle einen Skandal aufziehen, um der Mitgliederwerbung der Partei einen Schlag zu versetzen. Aber diese Verlegenheitsklärungen der kommunistischen Parteileitung haben nur dazu geführt, daß die zuständigen Polizeidirektoren anlässlich eines Presseempfanges die Karten erst recht aufdeckten. Wie es sich nämlich herausstellte, zielte die Spionagetätigkeit im italienischen Heer hauptsächlich darauf ab, bevorstehende Waffentransporte zu den einzelnen Truppenteilen auszukundschaften, um diese eventuell auf offener Strecke in die Luft zu sprengen. Tatsächlich sind seit 1947 — namentlich im Jahre 1948 — über ein halbes Dutzend Sprengstoff- und Munitionsdepots in die Luft geflogen. Mehrere Male konnten Überfälle auf solche Arsenale nur durch hartnäckigen Widerstand der Wachen verhindert werden. Auch größere Waffendiebstähle zugunsten der Kommunisten werden der Bande zur Last gelegt.

Rauschgift und Mädchenhandel Nach diesen Enthüllungen weigert sich jetzt die Polizei über den weiteren Verlauf der Untersuchung Auskunft zu erteilen. Man weiß aber, daß sie ihre Nachforschungen auch ins Ausland verlegt hat, da die Bande ihre vielseltige Tätigkeit u. a. in Frankreich, Belgien, Spanien, Holland und in der Schweiz ausübte und in diesen Ländern zweifellos über Zweigorganisationen verfügte. Außerdem teilte die Mailänder Polizeidirektion mit, daß die Zahl der von der Bande begangenen Verbrechen ständig wachse und daß man bei einzelnen ihrer Mitglieder sogar internationalen Rauschgiftschmugglern und Mädchenhändlern auf die Spur gekommen sei.

Man ist in Italien über das Endergebnis der Untersuchung gespannt und fragt sich, was die Kommunistenführer angesichts der erdrückenden Beweise entgegnen werden.

Im Zeichen der Stalifeiern

Großkundgebung im Bolschoy-Theater — Mao Tse Tung sprach — In Erwartung einer Stalin-Rede

Moskau (DND). Sieben Minuten lang anhaltende Beifallsrufe eröffneten die zur Feier des Geburtstages von Generalissimus Stalin vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, dem Präsidium des Obersten Sowjets und den Gewerkschaften auf Mittwochabend einberufene Massen-Kundgebung in Bolschoy-Theater in Moskau. Viele bekannte Persönlichkeiten aus anderen kommunistischen Staaten sind anwesend, darunter der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse Tung, der in chinesischer Sprache eine Rede hielt. Verschiedene Parteiführer und Vertreter der Arbeiterorganisationen haben Stalin bereits in Ansprachen gefeiert. Man erwartet, daß Stalin im weiteren Verlauf der Kundgebung noch selbst das Wort ergreifen wird.

Unter den zahllosen Botschaften an Stalin befindet sich auch ein Glückwunsch des britischen Premierministers Attlee, der seine besten Wünsche für Stalins Gesundheit zum Ausdruck brachte. Auch die amerikanische Regierung hat Stalin eine Glückwunschschaft übermittelt.

Der Oberste Sowjet hat Stalin den Lenin-Orden verliehen. Gleichzeitig wurde die Stiftung eines „Internationalen Stalin-Preises“ in Höhe von 100 000 Rubel (18 480 Dollar) bekanntgegeben. Dieser Preis soll an „Bürger jedes Landes der Welt verliehen werden, ungeachtet ihrer politischen, religiösen oder rassistischen Bindungen, für hervorragende Verdienste im Kampf gegen die Kriegstreiber und zur Stärkung des Friedens“.

Aus Anlaß des Geburtstages sind in Rußland über zwei Millionen Stalin-Plakate und mindestens eine Millionen Stalin-Bilder an die Bevölkerung verteilt worden. Alle sowjetischen Zeitungen erschienen am Mittwoch in dreifachem Umfang und waren ausschließlich dem Geburtstag Stalins gewidmet. Die Mitglieder des Polit-Büros, der sowjetischen Regierung, sowie Wissenschaftler und Schriftsteller veröffentlichten Huldigungsartikel für Stalin.

Belgrad ignoriert... In allen Staaten des Kominform finden große Feiern statt, die Straßen sind geschmückt und Geschützsalven werden abgefeuert. Die kommunistische Presse aller Länder würdigt die Verdienste des sowjetischen Staatsführers in ausführlichen Artikeln. In den Kominformstaaten stand das politische Leben schon seit mehreren Wochen fast ganz im Zeichen der bevorstehenden Feierlichkeiten. Die Regierungschefs der osteuropäischen Staaten benutzten den Anlaß, um Stalin erneut die Treue zu geloben. Nur in Jugoslawien wird der Geburtstag Stalins ignoriert. Die Belgrader Zeitungen erwähnen ihn mit keinem Wort.

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk hat sich die Regierung der Tschechoslo-

wakei ausgedacht, die Stalin „das Versprechen gab, die Partei so gründlich zu säubern, daß künftig keine Abweichungen von der festgelegten Moskauer Linie mehr passieren können.“

In der Ostzone...

Führende Vertreter des Ostzonenregimes und der russischen Kontrollkommission nahmen, wie aus Berlin verlautet, am Mittwoch an der Feier zum 70. Geburtstag Stalins in der Staatsoper teil. Die Blätter der Ostzone veröffentlichten am Mittwoch ausführliche Leitartikel über das Leben und die Leistungen Stalins. SED-Vorsitzender und Ostzonen-Präsident, Wilhelm Pieck, erklärte, nur der Wacht Stalins an der Elbe sei es zu verdanken, daß es dem amerikanischen Imperialismus nicht gelungen sei, ganz Deutschland einem entwürdigenden Regime zu unterwerfen. Pieck nannte Stalin einen genialen Feldherren, einen Genius der werktätigen Massen, einen glorreichen Hero und einen Kämpfer für den Frieden. Zur Feier des Geburtstages arbeiteten am Mittwoch in der russischen Zone 9 Millionen Arbeiter eine unbezahlte Überstunde.

Die „religiöse Note“

Wie unser Korrespondent aus London meldet, wird dort der Geburtstag Stalins in der Presse ausführlich kommentiert. Die „Times“ stellten eine religiöse Note in den Geburtstagsfeierlichkeiten fest und schreiben u. a.: „Stalin ist oft mit den Zaren verglichen worden, deren Person zwar fern, deren Einfluß aber allgegenwärtig war. Jetzt ist eine Phase eingetreten, die bereits der Vergöttlichung nahekommt. Stalin kann jetzt eher mit dem römischen Kaiser Augustus verglichen werden, der sich in abgelegenen Provinzen des Reiches als Gottheit verehren ließ, um die Bevölkerung die düstere Wirklichkeit der römischen Herrschaft vergessen zu machen.“

Auch im liberalen „Manchester Guardian“ wird die — wie es dort heißt — religiöse Ergebnis der kommunistischen Feiern untersucht. Das Blatt meint: „Ein politisches System, das davon ausgeht, alle Religionen überflüssig zu machen, muß schließlich selbst viele Züge der Religion annehmen. Hitler hat seine Politik in Mystik gehüllt. Das tut Stalin nicht. Aber trotz all seines gesunden skeptischen Menschenverstandes befindet er sich auf dem Wege, der zu den Nürnberger Parteitag und den nationalsozialistischen Kultstätten führt.“

Flugblätter gegen Stalin

Im Berliner Sowjetsektor verteilt Berlin (DND). Vor dem Haus der Sowjetkultur in Ostberlin wurden während der Slawischer Flugblätter gegen Stalin verteilt in denen die Freilassung der Verschiepten und die Auflösung der Konzentrationslager gefordert wurde. Der Befehl zur Beflaggung der Häuser in der Sowjetzone wurde nur teilweise befolgt.

Seit mehreren Wochen würden Volkspoliz-

isten mit Spezialaufträgen über die Zonen-grenze in die Bundesrepublik geschickt, meldete am Mittwoch der West-Berliner „Telegraf“. Sie seien als politische Flüchtlinge gearmt und sollen sich um eine Anstellung im westdeutschen Verwaltungsdienst bewerben.

Nur noch ein Thema: Stalin

Sowjetunion und Ostblockstaaten im Zeichen der Geburtstagsfeierlichkeiten — Pieck übersandte Meißner Porzellan

Moskau (DND). Die Vorbereitungen zum Geburtstag Marshall Stalins, der am Mittwoch 70 Jahre alt wird, überschatten alle anderen Ereignisse in der Sowjetunion und den übrigen Ostblockstaaten.

Nachrichtensagenturen und Rundfunkstationen des Ostens beschäftigen sich nur noch mit Stalin, den sie als den großen Führer und Genius des Sowjetvolkes bezeichnen. In Moskau treffen laufend Delegationen aus den Ostblockländern ein, die ihre Staaten bei den Feierlichkeiten vertreten. Die Zahl der Geschenke überschreitet alles bisher Dagewesene.

Wilhelm Pieck und die Sowjetzonenregierung übersandten Stalin u. a. eine Vase aus Meißner Porzellan und sechs Figuren von bekannten Meistern des 18. Jahrhunderts. In einem Begleitschreiben heißt es, die Vase symbolisiere die untrennbare Freundschaft und Gemeinschaft zwischen der UdSSR und Deutschland. Der Präsident der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ erlärte in einem Glückwunschsgramm an Stalin wörtlich: „Das leuchtende Beispiel ihres Humanismus hat alles, was an unserem Volke gut, gesund und zukünftig ist, zu einem kraftvollen Leben erweckt. Sie haben damit mehr für Deutschland getan, als irgend ein deutscher Staatsmann in der Vergangenheit.“

In Bulgarien werden anlässlich des Geburtstages auf den Namen Stalin umgetauft: ein Schwarzmeerhafen, ein Staudamm, das staatliche polytechnische Institut in Sofia, der höchste Berg Bulgariens, ein Observatorium, ein pädagogisches Institut und eine Kartonfabrik.

Eine sowjetische Forschungsexpedition hat eine kürzlich von ihr entdeckte Gebirgskette im Pamir-Gebirge nach Stalin benannt.

Das indonesische Programm

Ministerpräsident Hatta führt nach Holland Djokjakarta (DND). Die erste Regierung der Vereinigten Staaten von Indonesien hat am Dienstag ihr Programm bekanntgegeben. Dieses umfaßt u. a. folgende Punkte: Schaffung einer Bundesarmee, Vorbereitungen für allgemeine Wahlen, Verbesserung der Wirtschafts- und Finanzlage, Verbesserung des Gesundheitswesens und des Wohnungswesens, Vervollkommnung des Unterrichtssystems und Verschärfung des Kampfes gegen das Analphabetentum.

Der indonesische Ministerpräsident Dr. Hatta erklärte in Batavia, eine der Hauptaufgaben der von ihm neugebildeten Regierung werde die Stärkung der Beziehungen zu Holland sein. Am Freitag begaben sich Dr. Hatta und zwei weitere Minister nach Holland, wo sie von Königin Juliana das Statut empfangen werden, in dem die indonesische Souveränität verbrieft ist.

Das von den holländischen und indonesischen Politikern geschlossene Hager Abkommen muß noch von der 1. Kammer des holländischen Parlaments genehmigt werden. Es wird erwartet, daß dies rechtzeitig vor der formellen Übertragung der Souveränität an Indonesien erfolgen wird, die für den 27. Dezember vorgesehen ist.

Gleiche Rechte und Vorteile

Für Streitkräfte der Westeuropäischen Union London (DND). Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Hollands und der USA unterzeichneten am Mittwoch ein Abkommen, durch das die Rechtsstellung ihrer Streitkräfte bestimmt wird, wenn sie auf dem Gebiet eines der anderen Staaten stationiert sind. Nach dem Abkommen werden sämtliche Streitkräfte der Mächte der Westeuropäischen Union die gleichen Rechte und Vorteile genießen wie die Truppen des Staates, in dem sie stationiert sind.

Die neuen amerikanischen Vorschriften über die Bedingungen für die Waffenlieferung der USA an Großbritannien werden gegenwärtig in London erwogen. Wie unser Korrespondent dazu erfährt, haben die USA einige Änderungen vorgenommen, um den britischen Einwänden Rechnung zu tragen. Der neue Entwurf hebt hervor, daß die wirtschaftliche Wiederherholung Großbritanniens den militärischen Erfordernissen vorangeht und daß London nicht zu Gegenleistungen verpflichtet wird, die seine Kräfte überschreiten. Eine der Schwierigkeiten bestand nämlich darin, daß Großbritannien alle militärischen Bedürfnisse der USA auf britischem Gebiet unentgeltlich befriedigen sollte. Wie weiter verlautet, werden die USA nach dem neuen Entwurf nur eine gewisse Kontrolle über die von ihnen selbst gelieferten Waffen erhalten, nicht aber über die Verwendung der in Großbritannien hergestellten Waffen amerikanischen Musters.

Königin Juliana unterzeichnete

Souveränität Indonesiens in Kraft Den Haag (DND). Königin Juliana der Niederlande unterzeichnete am Mittwoch nachmittag das Gesetz über die Übertragung der Souveränität an Indonesien. Damit wurde der letzte Schritt vollzogen, der das Abkommen über die Schaffung einer unabhängigen Bundesrepublik Indonesien durchführbar macht. Die Vereinigten Staaten von Indonesien werden zusammen mit Holland unter der holländischen Krone eine Union bilden.

Zwei Petroleumtanks in Flammen

Graffener bei Vacuum-Oil Bremen Bremen (DND). Bei der Firma Vacuum-Oil gerieten zwei Petroleumtanks in Brand. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das gesamte Gebiet der Gesellschaft wurde von der Polizei hermetisch abgesperrt. Die Werksleitung hat es bisher abgelehnt, über die Ursache des Brandes Auskunft zu geben.

Aus der Stadt Ettlingen

Wintersonnenwende

Es ist so: Der kürzeste Tag bringt uns die Wende vom Dunkeln zum Licht, denn dieser Tag der Wintersonnenwende führt uns in die Erhellung. „Nun werden die Tage wieder länger“, geht es ahnungsvoll von Mund zu Mund. Mögen auch Januar und Februar noch Schnee und Kälte bringen, der Bogen der Sonne wird von nun an wieder höher werden und Licht und Wärme der Erde schenken.

Unsere Vorfahren war die „Sonnawend“ ein heiliger Tag. Mit ihren kümmerlichen Fackeln und Kienspänen bedurften sie des Himmelslichtes noch viel mehr als wir Menschen von heute, denen die elektrische Beleuchtung zur Gewohnheit geworden ist. So entfachten sie auf den Bergen große Sonnenfeuer und ließen brennende Räder von den Hügeln zu Tale rollen.

Zuweilen lodern auch noch heutzutage die Holzstöße in der längsten Nacht des Jahres, um das Wiederkommen des Lichtes zu feiern, aber unsere Herzen vermögen nur einen kurzen Augenblick inne zu halten. Wir harren der größeren Nacht, in der der Erde einst das Licht der Menschlichkeit geschenkt worden ist.

Verbote des Festes ist uns die Wintersonnenwende. Hoffnung, nicht Erfüllung, Schale, nicht Kern. Sie ist uns ein äußeres Vorzeichen unseres schönsten Festes, der Weihnacht. C. W.

Christkindles-Markt bei 10° Wärme

Wochenmarkt und Jahrmarkt fanden am Mittwoch gleichzeitig statt, so daß in den Vormittagsstunden Platz und Straße, die ihren Namen dem Markt zu Ehren tragen, von lebhaftem Gewimmel erfüllt waren. Der Fahrzeugverkehr wurde umgeleitet, damit man gemütlich die Verkaufsstände des Christkindlesmarkts betrachten konnte. Vor dem Narrenbrunnen waren Töpferlein in allen Größen ausgebreitet, nicht weit davon war ein Schuhlager und dann sah man Krawatten, Kämme (gleich 7 Stück zu 1 DM!) und allerlei Behandlungsmittel. Wurst mit Brötchen gabs für 50 Pfennig und dann natürlich allerlei Weihnachtsgebäckchen. Und all das wurde mit beschwörenden Stimmen oder gar mit nachgeahmten Vogelgeräuschen angepriesen. Auch die Buden mit Glücksspielen lockten viele an. Nur der Schnee fehlte zum Christkindlesmarkt, denn allen Wetterpropheten zum Trotz weht an diesen Vorweihnachtstagen eine besonders milde Luft. Die Verkaufsstände sind nach einem Tag wieder von der Bildfläche verschwunden und jetzt ist für alle Weihnachtskaufstigen der Weg zu den festlich geschmückten Ettlenger Ladengeschäften wieder frei.

Damenschneiderinnen und Strickerinnen

Die Gesellenprüfung im Damenschneiderinnen- bzw. Strickerinnenhandwerk haben folgende Schülerinnen der Gewerbeschule Ettlingen mit gutem Erfolg bestanden: Erna Wagner, Strickerin, Pfaffenrot; Hannelore Grotz, Strickerin, Ettlingen; Henriette Sattler, Damenschneiderin, Ettlingen; Anni Blattner, Damenschneiderin, Ettlingen; Ingeborg Golder, Damenschneiderin, Ettlingen. Die 3 erstgenannten haben ihre praktische Arbeit mit „sehr gut“ bestanden. Wir beglückwünschen die jungen Handwerkerinnen und die Gewerbeschule zu diesem Erfolg.

Älteste Einwohnerin 92 Jahre alt

Am 20. Dezember vollendete Frau Katharina Astfalk, geb. Bemmerle, Müllerswitwe, Mühlenstr. 93, ihr 92. Lebensjahr. Die sehr rüstige Jubilarin stammt aus Reichlingen bei Ludwigsgau. Herzlichen Glückwunsch!

Verleumdung wird bestraft

In einem unserer Landorte war eine von auswärts kommende Hausschneiderin auch bei einer Lehrerin tätig. Wohl um sich einen entsprechenden Betrag zu erzwingen, verbreitete die Hausschneiderin im Ort das Gerücht, daß die Lehrerin ihr 20 DM entwendet habe. Um die Allgemeinheit gegen solche Verleumdungen zu schützen, verhängte das Amtsgericht Ettlingen eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Dabei wurde berücksichtigt, daß die Angeklagte in bedrängten Verhältnissen lebt und eine recht primitive Denkungsart hat.

Hooverspeisung. Morgen Freitag Ausgabe der Weihnachtspäckchen von 9-11 Uhr.

Weihnachtsfeiern

Spinnerel. Am Sonntag fand im Saale der Spinnereiwirtschaft die Weihnachtsfeier des Kindergartens statt. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Spiele der Kleinsten, die jeden der zahlreich Anwesenden begeisterte. Insbesondere waren die Eltern über das Können ihrer Kinder sehr erfreut. Dir. Foß und Frau sowie H. H. Stadtpfarrer Weick, die der Feier beiwohnten, sprachen den Kindern und den Schwestern für die mühevollen wochenlange Arbeit besonderen Dank aus. Der „Sängerchor“ gab der Feier den äußeren Rahmen.

Wie wir schon kurz berichteten, findet in der Spinnerel zum ersten Mal eine öffentliche Weihnachtsstunde statt. Bürgermeister Rimmelspacher wird dieser ersten Feier beiwohnen und eine Ansprache an die Spinnerelbewohner halten. Wir bitten daher die gesamte Einwohnerschaft der Spinnerel an dieser ersten öffentlichen Feier teilzunehmen die am Heiligen Abend pünktlich um 1/5 Uhr beginnt, da unser Stadtoberhaupt anschließend an der öffentlichen Feier am Marktplatz Ettlingen zur Bevölkerung spricht. Der Gesang- und der Sportverein halten am 1. Weihnachtstagsfeierabend gemeinsam ihre Weihnachtsfeier ab. Die Durchführung liegt

Von Anlagen und Plätzen

Eine gründliche Arbeit im wahrsten Sinn des Worts wird z. Z. bei den städtischen Anlagen geleistet. Die Stadtgärtnerei ist nämlich den Grünflächen neben der Thiebauthschule auf den Grund gegangen und hat festgestellt, daß dort ziemlich tief ein schlechter Grund liegt, nämlich Bauschutt, auf dem auf die Dauer keine verwöhnten Pflanzen gedeihen können. Aus diesem Grund mußte nun gründliche Arbeit geleistet werden: etwa 100 Fuhren wurden aus diesen Anlagen weggeführt und dafür wurde bessere Erde und Kompost als neuer Grund angefahren. Auf der neuen Rasenfläche, die oben durch eine Buchsbaumhecke begrenzt wird, soll auch eine kleine Rosenanlage entstehen. Gewiß ein guter Grund für so viel gründliche Arbeit.

Vor Jahrzehnten bereiteten sich auch auf dem Platz zwischen Thiebauthschule und Krankenhaus Grünanlagen aus. Sie wurden mit Ausnahme des Denkmalgärtleins eingeebnet, um Platz für die stark angewachsene Schülerschaft zu haben. Als neulich in einer Elternversammlung gefragt wurde, warum die Kinder diesen Platz in den Pausen nicht mehr betreten dürfen, hieß es, daß das Krankenhaus nicht gestört werden soll. Wird es

dort wirklich als Störung empfunden, wenn während der großen Pause sich die vom Lehrer beaufsichtigten Kinder darauf ergehen? Man sollte doch wenigstens den oberen Klassen die Erlaubnis dafür geben, anstatt 1000 Buben auf dem Turnplatz in Reih und Glied gehen zu lassen. Dafür ist ja dieser Platz geschaffen worden!

Blickt man dann in die Pforzheimer Straße in Richtung Herz-Jesu-Kirche, so möchte man auch für diese Allee eine neue Gestaltung wünschen. Trotz der außerordentlichen Breite fehlt hier jede Grünanlage. Auch der leere Hof des Seminars (ehemals Jesuitengarten) bietet ein trauriges Bild, das durch Bepflanzung aufgelockert werden könnte. Ähnliches gilt für den Platz südlich der Martinskirche. Während zur Alb und nach Norden durch Bäume und Fachwerkhäuser ein würdiger Rahmen für die älteste christliche Kirche unserer Heimat besteht, ist die Fläche zur Kanalstraße hin fast gar nicht gestaltet. Hier könnte einer der stimmungsvollsten Ettlenger Plätze entstehen. Nachdem in diesem Jahr der ehrwürdige Martinurm neuen Glanz erhalten hat, gebührt auch der Platzanlage gleiche Sorgfalt.

in Händen des Sportvereins. Der Männerchor wird die Feier mit weihnachtlichen Chören eröffnen, anschließend folgt das Theaterstück „Am Weihnachtabend verhaftet“. Aus dem Programm des 2. Teils nennen wir die beiden Akrobaten, die mit erstklassigen Kabinettstücken aufwarten. Des weiteren nennen wir Herrn Tüeff, einer der besten Humoristen Deutschlands. Weiterhin hören wir zum ersten Mal eine schöne heimische Sopranistin, die uns mit einigen Liedern beehren wird. Dazwischen wird auch der Männerchor seine beiden Chöre, die bei dem Konzert im November in der Presse ein gutes Echo fanden, zum Vortrag bringen. Also ein Programm, das bestimmt jeden Besucher erfreuen wird. Es bleibt nun zu hoffen, daß die große Mühe, die sich die Verwaltung des Sportvereins in der Programmgestaltung gegeben hat, durch ein volles Haus belohnt wird.

dem spannenden Kampf mitzuerleben. Als nach etwa 20 Minuten Spielzeit einer unserer besten Spieler infolge Knieverletzung ausscheiden mußte, war keine Hoffnung mehr auf Sieg oder Unentschieden. Doch was geschah? Bis zur Halbzeit haben sich unsere 10 Mann gehalten und sicherten den 0:0-Stand. Nun geschah das Unglaubliche: Ittersbach wurde in die Defensive gedrängt und durch ein Eigentor durcheinandergewürfelt, weshalb nun auch unsere Sturmreihe zum Zug kam. So gelang es unserem Linksaußen R. zum 2:0 einzuschließen. Ittersbach drängte fortwährend auf einen Gegentreffer, der aber erst erzielt wurde, als R. zum 2. Mal zum 3:0 eingeschossen hatte. Der Bravosturm wollte natürlich kein Ende nehmen. Kurz vor Schluß hatten die Gäste dann Gelegenheit das Ehrentor in das Netz zu jagen, welches das Endresultat 3:1 herstellte. Der Schiri hatte das Spiel fest und sicher in den Händen.

Zum Abschluß des Goldenen Sonntags hielt der Musikverein seine wohlgelungene und gut besuchte Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung ab. Das Theaterstück „Der Meiseidbauer“ fand bei den Zuschauern lebhaften Beifall. — Am 1. Weihnachtstagsfeierabend

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Busenbach

Busenbach. Aus russischer Gefangenschaft kehrte Lothar Schwarz, Bahnhofstraße, nach Hause zurück. — An Weihnachten können folgende betagte Mitbürger ihren Geburtstag feiern: Am 21. Dez. Karl Vogel, Bahnhofstraße, seinen 73., am 23. Dez. Friedrich Schroth, Kirchstraße, seinen 77., am 24. Dez. (hl. Abend) Josef Becker, Wettachstraße, seinen 76., ebenfalls am hl. Abend Josef Anderer, Waldstraße, seinen 80. Geburtstag. Allen Genannten unsere herzlichsten Weihnachtswünsche. — Als erster Verein eröffnet der Gesangverein „Freundschaft“ den Reigen der Weihnachtsfeiern mit der Aufführung: „Die Geyerwally“.

Ehenrot berichtet

Eitenrot. In kurzen Zeitabständen hat nun auch unser Ort vier Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft zu verzeichnen. Es sind dies die Einwohner Fritz Geisler, Willi Schäfer, Franz Korn und Gerhard Müller. Die Einwohnerschaft nahm regen Anteil an der Heimkehr unserer Mitbürger. Der Gesangverein „Constantia“ sowie der Musikverein „Harmonie“ brachten ihnen mit ihren gesanglichen und musikalischen Darbietungen die ersten Willkommengrüße ihres Heimatdorfes. Der Vorstand des Gesangvereins Hans Schottmüller und der Vorstand des Musikvereins Heinrich Schottmüller wie auch der Vorstand des Sportvereins Wilhelm Riederer begrüßten im Namen der Vereine die Heimkehrer und ließen in ihren Worten die Wiedersehensfreude zum Ausdruck kommen. Anschließend waren die Heimkehrer Gäste der Vereine. — Vor einiger Zeit hielt der Gesangverein im Gasthaus zum „Strauß“ einen Kameradschaftsabend ab. Unter Leitung seines Vorstandes und der Verwaltung, trug der Abend schön abgestimmt zur allgemeinen Geselligkeit der Vereinsmitglieder bei. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde bestens gefördert. In einem ansehnlich ansprechenden Programm trug der Chor unter Leitung seines Dirigenten Konrad Kratz, Ettlingen, zum Gelingen des Abends bei. Herr Helmut Maier, Ettlingen, gab als Conferencier und Humorist sein Bestes und brachte die Lachmuskeln der Anwesenden in temperamentvolle Bewegung. Frau Dr. Hinz-Widmann, eine sehr begabte und technisch sehr gut geschulte Gesangssoptistin, sang mit ihrer warmen, temperierten Stimme einige Lieder, begleitet von Hauptlehrer Litz. Auch Hans Schottmüller sowie Konrad Kratz verschönerten den Abend mit ihren eindrucksvollen Stimmteilen um manche gehaltvolle, künstlerische Nuance. Die musikalische Umrahmung des Abends lag in den Händen der Tanzkapelle Schottmüller.

Das Goldene Hochzeitsjubiläum feierte das Ehepaar Wilhelm und Emma Süß, Neudorf, in gesundheitlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen. Der Chor der „Constantia“ beehrte das Jubelpaar mit einem Ständchen. Zu Grabe getragen wurde Blechnermeister Josef Becker und Helene Reiser unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft.

Langenheinbachs Goldenen Sonntag

Langensteinbach. Die Boxstaffel konnte am Samstag nach langem Aussetzen wieder in die Seile klettern und sich gegen Pforzheim-Dillstein einen klaren Sieg 8:2 erringen. Am Sonntag nachmittag sorgten die Fußballer für die nötige Unterhaltung. Als Gast war die I. Mannschaft aus Ittersbach zum letzten Verbandsspiel in diesem Jahr verpflichtet. Trotz des schaurigen Wetters waren die Fanatiker zahlreich erschienen, um

Bereins-Nachrichten

MGV. „Liedertafel“ Ettlingen. Auch auf diesem Wege ladet die Liedertafel alle ihre aktiven u. passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner mit Angehörigen und Bekannten auf das herzlichste zu der am 26. Dez. 1949 (2. Weihnachtstagsfeier) in der Stadthalle pünktlich 19.30 Uhr stattfindenden Weihnachtsfeier mit Tanz ein. Eintrittskarten sind auf Grund der zugeschickten Einladungen erhältlich in der Buchdruckerei Graf, Schöllbronner Straße, sowie beim Kassier, Herrn Jörg, Sibyllastr. 11. Die Karten sollten wemöglich im voraus besorgt werden, da sie an der Abendkasse nur beschränkt ausgegeben werden. Freunde und Gönner, die keine Einladung erhalten haben, sind auf diesem Wege herzlich eingeladen. Der Verein rechnet es sich zur Ehre an, allen einige recht genussreiche und angenehme Stunden zu bereiten. Auf Wiedersehen bei der Weihnachtsfeier!

„Neue Baugemeinschaft Ettlingen“

Die Sprechstunden für Genossenschaftsmitglieder und Bauinteressenten finden bis auf weiteres jeden Donnerstag abend zwischen 19 und 21 Uhr im Gasthaus zur „Post“ (Nebenzimmer) statt. Die Mitglieder, welche ihre Beitrittserklärung noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen.

Ettlenger! Unterstützt unser gemeinnütziges Bauvorhaben durch Beitritt in unsere Genossenschaft. Jedermann kann teilnehmen!

Nachrichten aus Spejart

Spejart. Am ersten Weihnachtstagsfeierabend hält der Turn- und Sportverein seine Weihnachtsfeier im Adler. Das Theaterstück „Der Meiseidbauer“ kommt zur Aufführung. Der Krabbelack wird für etwas Aufmunterung sorgen. Am Stephanstag (2. Weihnachtstag) veranstaltet die Musikgruppe des Jungfrauenvereins eine weihnachtliche Musik- und Unterhaltungsstunde mit Theaterbelegungen. Bei den Veranstaltungen wünschen wir vollen Erfolg.

Ettlenger Schweinemarkt vom 21. Dezember. Zufuhr: 27 Läufer, 8 Ferkel. Verkauf: 21 Läufer pro Paar 120-170 DM, 6 Ferkel pro Paar 80-110 DM. Geschäftsgang gut.

Südwestdeutsche Nachrichten

Zum Heiligen Jahr. Der erste Pilgerzug zum Heiligen Jahr aus den Diözesen Freiburg, Rottenburg, Mainz und Trier wird am 23. Jan. 1950 in Karlsruhe abfahren und am 31. Jan. hierher zurückkehren. Aus Köln ist am Mittwoch der erste deutsche Pilgerzug nach Rom abgefahren.

„Sie haben's geschafft“ Karlsruhe (DND). Die seit kurzem hier erscheinende Wochenschrift „Bad. Post“ bringt unter dieser Überschrift eine Stellungnahme des Landtagsabgeordneten Ado' Köhn zur Neuordnung der Beamtenanerkennung im Landesbezirk Nordbaden. Das Ernennungsrecht ist jetzt an den Ministerpräsidenten und die Fachminister übergegangen. „Wir Badenese nehmen bestimmt an, daß dies Gesetz nur für eine kurze Übergangszeit angewendet werden wird. Aber dessen Verabschiedung läßt erkennen, was uns in Gesamtdaten blühen würde, wenn der Südweststaat ohne jede Sicherung volle Wirklichkeit würde. Die Badenese hätten das Nachsehen.“ Die Eile mit der dies Gesetz und der gemeinsame Staatsvoranschlag betrieben worden sind, sei verdächtig. Man wolle möglichst jetzt schon alle Macht nach Stuttgart legen, ohne jede Rücksicht auf Karlsruhe, Freiburg und auch auf Tübingen.

„Sei steuerlich — alles andere ist gefährlich“ Karlsruhe (ISWK). Eine originelle Propagandaidee zur Hebung der Steuermoral hat der Präsident des Landesfinanzamtes Baden in seinen Dienst gestellt. Auf dem Dienstpostenstempel des Amtes erscheint der Teufel in Person. Reittend auf einer zweizinkigen Gabel und anscheinend angetan wie der kleine Fritz sich den Teufel vorstellt, ruft er den Empfängern von Schreiben des Landesfinanzamtes zu: „Sei steuerlich — alles andere ist gefährlich!“

Leistungen an Kriegsversehrte Freiburg (DND). Vom Land Baden werden monatlich 6 Millionen DM an Kriegsversehrte ausgezahlt. Jeder elfte Einwohner Südbadens erhält eine Kriegspensrente, insgesamt werden z. Z. 45 000 Kriegsverwundete mit Renten versorgt. Monatlich laufen durchschnittlich 600 Neuansprüche auf Beschäftigtenversorgung ein.

Richterliche Unabhängigkeit gewahrt Freiburg (DND). Zu dem Einspruch des Verwaltungsgerichtsdirektors Barqatzky von Baden-Baden gegen die ministerielle Verfügung, die ihn von der Leitung des Verwaltungsgerichts Freiburg entbindet, teilt das Ministerium des Innern mit, daß diese Entscheidung auf Antrag des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs und mit Einverständnis von Barqatzky erfolgte. Er wurde außerdem zum Stellvertreter in Freiburg bestellt. Ein Einspruch in die richterliche Unabhängigkeit liege dabei nicht vor.

Ein Arbeitererholungsheim Lörrach (BD). Die Arbeiterwohlfahrt in Südbaden hat das frühere Kurhaus „Stalden“ bei Eidenburg im Kreis Lörrach gekauft. Nach einer Reihe von Umbauten soll das Staldenhaus als Arbeitererholungsheim verwendet werden.

Betriebsjubiläum in der Schuhstadt Pirmasens (DND). Die Schuhfabrik Emil Neuffer konnte das 40jährige Betriebsjubiläum feiern. 168 Jubilare, die 15 bis 40 Jahre in der Firma tätig sind, wurden geehrt. Die Holzstraße wurde in Neufferstraße umbenannt.

Ausländische Konkurrenz für Obst und Gemüse Neustadt (DND). Durch Einführen von Süd- und Trockenfrüchten ist der Absatz einheimischer Obstsorten auf den pfälzischen Obstmärkten auch in der 1. Dezemberhälfte sehr flau gewesen. Blumenkohlimportationen aus Holland und Italien hindern den Absatz einheimischer Erzeugnisse. Karotten, Kopf- und Feldsalat sowie Spinat sind dagegen besser unterzubringen.

Pfälzische Zuckerrübenerte Neustadt (DND). Von der Ernte von 2,6 Millionen dt Zuckerrüben sind bis Ende November 2,2 Millionen dt an die Fabriken abgeliefert worden. Der Ernteertrag ist in der Pfalz 270 dt je Hektar. Während die Menge befriedigend ist, läßt die Qualität infolge der ungunstigen Witterung im September zu wünschen übrig.

Die Ziege und der Zwanzigmarschein Weikersheim (hpd). Um eine Ziege zu kaufen, war ein Neubürger nach Simmringen gekommen und hatte auch bald ein passendes Exemplar gefunden. Der Verkäufer führte das Tierlein aus dem Stall, und alsbald legte der Neubürger das Geld dafür auf einen Mauersockel. Doch ehe es sich die beiden Männer versahen, hatte die gefräßige Ziege einen Zwanzigmarschein geschnappet, um sich denselben einzuverleiben. Höllich erschrocken ergriffen die beiden Männer das Tier und förderten den Zwanzigmarschein unter großen Mühen wieder zutage.

Scheuende Pferde verursachen Unfall Aalen (hpd). Auf der Straße Tannhausen — Eck am Berg wollte ein Motorradfahrer ein mit Pferd bespanntes Fuhrwerk überholen. Die Pferde scheuten, der Motorradfahrer wurde unsicher und kam mit seinem Krad zu Fall. Der Kradfahrer wurde nur leicht verletzt, während sein Beifahrer auf dem Sofasitz mit einem Knöchelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Geistlicher von Wildschweinen schwer verletzt Tauberbischofsheim (SWK). Ein Geistlicher aus dem Kloster Messelhausen bei Tauberbischofsheim, der täglich die Stelle eines Seelsorgers in Deubach versieht, wurde dieser Tage auf dem Weg zu seiner Pfarre von einem Rudel Wildschweinen angegriffen. Er wurde dabei erheblich verletzt. Mit aufgerissenen linken Bein und starkem Blutverlust wurde er einige Zeit später im Wald von einem Bauern aufgefunden.

Zwischen Fuhrwerk und LKW eingeklemmt Crailsheim (hpd). Auf der Straße Kälberbach — Schrozberg wurde ein Landwirt aus Kälberbach, der ein Pferdefuhrwerk lenkte, beim Begegnen mit einem Lastkraftwagen zwischen Fuhrwerk und Lastwagen eingeklemmt. Der Fuhrmann erlitt erhebliche innere Verletzungen. Dieser Unfall ist mit darauf zurückzuführen, daß die Fuhrwerke nicht immer die rechte Straßenseite einhalten, und wenn sich dann ein Fahrzeug nähert, kann ein Fuhrwerk nicht rasch genug abbiegen.

12jähriger stiehlt Brieftasche mit 230 DM St. Reutlingen. Ein zwölfjähriger Junge stahl aus einer abgestellten Aktenmappe eine Brieftasche mit 230 DM und die üblichen Ausweispaßpapiere. Er verbrauchte 12 Mark für sich und das übrige versteckte er an zwei Plätzen. Schon wenige Stunden nach seiner Tat hatte ihn die Kriminalpolizei gefaßt.

Sport-Nachrichten der EZ

SV. Birkenfeld — FV. Ettlingen 2:1 (0:0)
Der Sonntag brachte den Abschluß der Vorrunde für den Ettliger Fußballverein. Mit nicht gerade den besten Hoffnungen führen die Ettliger Fußballer in die Pförzheimer Vorstadt, wies doch die Mannschaft 5 Ersatzspieler auf. Aber das soll mit besonderer Freude festgestellt werden, man sah Einsatz und Kampf bis zum Schlußpfiff. Wenn die Punkte in Birkenfeld bleiben mußten, so war nicht eine schlechte Mannschaftsleistung der Grund, sondern das Schicksal hat in letzter Minute schwer mitgespielt. Nach einer torlosen Halbzeit gelang Ettlingen durch seinen Halblinken im Alleingang die Führung. Bis 8 Minuten vor Schluß kann Ettlingen sein Tor reinhalten und Markusch zeichnet sich durch tollkühne Paraden aus. Birkenfeld verstärkt den Druck und schafft in der 8. Minute den Ausgleich. Schon hoffte man auf eine Punkteteilung, da passiert dem rechten Verteidiger das Mißgeschick, bei einem Abschlag den Ball ins eigene Tor zu lenken.

Weingarten III. — Ettlingen III. 1:6
Auch die III. Mannschaft schloß die Verbandsspiele in Weingarten ab und schaffte einen schätzbaren Erfolg. Man sah in der Mannschaft kaum ein Versager, spielte zügig und vor allen Dingen zielstrebig, wobei der Torschuß nicht fehlen sollte.

Mörsch — FC. Busenbach 3:1 abgebrochen
Busenbach. Wer Zeuge dieses Treffens war, muß sich sagen: „Wenn das Sport sein soll, dann lieber keinen.“ Mögen sportliche Auseinandersetzungen vorkommen, wir auf alle Fälle können uns mit solchen Exzessen nicht einverstanden erklären. Man war auf einen harten Kampf gefaßt, Fußballspiele verkörpern nun einmal Kampf. Dies soll und darf aber kein Kampf mit Fäusten sein, wobei der Gegner blutig am Boden liegen bleibt. Sie setzen auch ein einigermaßen vernünftiges Publikum als Zuschauer voraus. Was man von den etwa 300 Zuschauern in Mörsch beim besten Willen nicht behaupten kann. Wohl gibt es auch in Busenbach ganz verbohnte Fanatiker. Am Sonntag aber wurden sie von den Mörscher Zuschauern in Schatten gestellt. Unsere Spieler kämpften auch mit allem körperlichen Einsatz, wobei ihre Fouls nicht entschuldigt werden sollen. Sie paßten sich in ihrer Spielweise technisch wie körperlich den Mörschern an. Was hier aber ganz besonders hervorgehoben sei und nicht scharf genug genug gebührend werden kann, ist die Meldung seitens Mörsch in einer Karlsruher Zeitung vom Montag, wo es hieß: „Spielabbruch durch Busenbach.“ Dann hieß es we-

ter: „In der Staffel 2 kam es zu einem Spielabbruch, denn Busenbach wollte sich den Ansichten des amtierenden Schiedsrichters nicht anschließen. War der Berichterstatter nicht auf dem Platz, also nicht Zeuge der Vorgänge? Nicht Busenbach brach das Spiel ab, sondern der Schiedsrichter brach, nachdem der Busenbacher linke Verteidiger von einem Mörscher Spieler blutig geschlagen und die Zuschauer von Mörsch auf das Spielfeld eindringen, das Spiel 8 Minuten vor der Zeit ab.“

Zum Spiel selbst folgendes: Mörsch liegt mit dem Wind spielend in der ersten Hälfte im Vorteil und kommt auch schon in der ersten Viertelstunde mit 2:0 in Führung. Das 2. Tor hätte der Busenbacher Schlußmann verhindern müssen. Im Gegenzug vergibt der Busenbacher Rechtsaußen allein vor dem Tor eine klare Torgelegenheit. Das Spiel nimmt an Härte zu. In der 2. Hälfte gelingt es Busenbach auf 2:1 zu verkürzen. Bei gelegentlichen Zusammenstößen drängen mehrmals die Mörscher Zuschauer ins Spielfeld ein und bedrohen unsere Spieler. Gegen Ende des Kampfes begibt der Busenbacher Mittelfürer an einem Mörscher Spieler ein Foul. Der Schiedsrichter entschied gerechterweise auf Strafstoß. Noch bevor dieser ausgeführt wurde, wurde der Busenbacher linke Verteidiger von einem Mörscher Spieler durch Faustschläge niedergeschlagen. Unsere Spieler hielten sich zurück, denn sofort drangen die Mörscher auf das Spielfeld ein, worauf der Schiedsrichter das Spiel abbrach. Da unsere Spieler Spielflächen laufen mußten bis zum Ankleideraum und da noch geschlagen wurden, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Enttäuscht und verbittert ob dieser allem sportlichen Anstand hohnsprechenden Vorgängen, kehrten die Busenbacher nach Hause zurück. Enttäuscht nicht über die Niederlage, sondern weil sie hofften, in Mörsch ein anständiges Spiel und Publikum zu finden. Bei etwas Glück wäre ein Unentschieden zu erreichen gewesen. Der blutig geschlagene Busenbacher Spieler mußte sofort in ärztliche Behandlung und dürfte für längere Zeit arbeitsunfähig bleiben müssen. Die Sportbehörde dürfte hier bald ein eindeutiges Urteil fällen können, denn die Schuldigen stehen einwandfrei fest.

Süddeutscher Fußball-Verband in Bad Dürkheim neu gegründet

Zu einer machtvollen Kundgebung für den süddeutschen Fußballsport gestaltete sich die Gründungsfeier des Süddeutschen Fußballverbandes in Bad Dürkheim, zu der 6218 Vereine aus den sieben Süddeutschen Landes-Fußball-Verbinden Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende des Süddeutschen Fußball-Ausschusses, Hans Huber-Mün-

chen, begrüßte Vertreter des deutschen Fußball-Bundes und des Vorstandes des alten Süddeutschen-Fußballverbandes, während die Süddeutsche Oberliga auf Grund des Fellbacher Beschlusses der Tagung fernblieb. Der 1. FC Nürnberg und Schwaben Augsburg hatten Beobachter entsandt. Auf Vorschlag von Hans Huber wurde der Süddeutsche Fußballverband einstimmig als Rechtsnachfolger des alten Süddeutschen Fußball-Verbandes wieder ins Leben gerufen. Der Satzungs-Entwurf, der als Sitz des Verbandes Nürnberg vorsieht, wurde nach mehrstündigen Beratungen ebenfalls einstimmig angenommen. Die Frage des Spielsystems wurde nicht debattiert. Man beschloß, sie durch Verbands-Vorstand, Spielesschluß, Vertreter der Oberliga-Vereine und je einen Vertreter der übrigen Spielreihen regeln zu lassen. Einstimmig kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Süddeutsche Oberliga, deren Wünsche in den Satzungen weitgehend verankert wurden, sich bald in die große Organisation des süddeutschen Fußballsportes einreihen möge.

Es wurde folgender Gesamtvorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Hans Huber, München; 2. Vorsitzender: Paul Fürti, Fürti; 3. Vorsitzender: Karl Fahrbach, Ludwigshafen; Schatzmeister: Linzenberg, Frankfurt. Spielesschluß: Vorsitz: Den Vorsitzenden stellt die Süddeutsche Spitzenklasse. Beisitzer: Karl Wohlschlegel, Offenburg und Kriemler, Offenburg. Rechtsausschuß: Vorsitzender: Kurt Müller, Stuttgart. Beisitzer: Vogel, Offenburg, Dr. Grünwald, Darmstadt, Zins, Mönchheim, Baum, Kaiserslautern. Ausschuß-Vorsitz: Dübisch, Hockenheim, Gutbrod, Nürtingen. — Der nächste Verbandstag, dessen Tagungsort vom Verbands-Vorstand festgelegt wird, findet 1951 statt.

Georg-Jahresfeier

Freitag nachmittag von 3 Uhr an bis gegen 6 Uhr Weihnachtsbeichte. Von 1/3 Uhr an für Schwerhörige. Abends 1/8 bis 1/9 Uhr nochmals Beichtgelegenheit.

Besondere Bemerkung: Um das Sakrament der Buße würdig spenden zu können, wie es die Vorbereitung auf Weihnachten verlangt, halten wir am Freitag, nachmittags um 3 Uhr und abends um 1/8 Uhr, einen großen Beichttag in 3 Beichtstühlen. Möge der Freitag nachmittag von den Frauen und Männern benützt werden, die sich irgendwie freimachen können. Die Beichtgelegenheit am Freitag abend beginnt schon um 1/8 Uhr, weil um 1/9 Uhr eine Kirchenchorprobe ist für die Weihnachtsmesse. Am Freitag abend können nur Erwerbstätige angenommen werden, die untertags im Geschäft sind. Wir bitten, die Schwerhörigen darauf aufmerksam zu machen, daß für sie schon am Freitag nachmittag um 1/3 Uhr in der Sakristei Beichtgelegenheit ist.

Wetterbericht:

Wetterlage: Über Mitteleuropa befindet sich eine Hochdruckbrücke, welche das Azoren-Hoch mit dem russischen Hochdruckgebiet verbindet. Schwache atlantische Störungen erreichen den Norden und Nordwesten Europas im Verlauf der nächsten Tage wieder, werden aber Süddeutschland nur wenig beeinflussen.

Vorhersage: Am Donnerstag und Freitag wechselnd bewölkt, teilweise aufheiternd, vor allem in den Frühstunden dunstig, teilweise neblig. Temperaturen in der Nacht um 0 Grad, aber höchstens örtliche geringe Frostgrade, Tageshöchsttemperaturen 5 bis 8 Grad. Schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -7°.

Ettliger Marktpreise vom 21. Dezember

Obst: Bananen (Stück) 20, Zitronen 15, Datteln 1.40, Äpfel (6 Pfd.) 95, Birnen (3 Pfd.) 95, Kastanien 35, Nüsse 1.90, Trauben 1.90, Mandarinen 65, Orangen 50, Rosinen 1.40, Haselnüsse (100 g) 90, Feigen 1.00.

Gemüse: Endivien 15-50, Kohlrabi 10, Meerrettich (Pfd.) 1.80, Blumenkohl (Stück) 65-70, Wirsing 25, Weißkraut 18, Karotten 20, Rote Rüben 15, Zwiebeln 25, Kartoffeln 9, Rotkraut 15-18, Spinat 25, Feldsalat 35, Knoblauch (200 g) 70, Rettich 10, Sellerie (Stück) 25-40, Schwarzwurzeln 75, Rosenkohl 75, Winterkohl 20.

Holl. Eier 42.

Fische: Goldbarschfilet 90, Kabeljau-Filet 50, Kabeljau, ganz, o. Kopf 40, Bücklinge 85, Wildhasen im Fell (Pfd.) 1.80, Gänse 2.80, Enten 2.70, Hähnchen 3.00.

Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.10, Wurst 1.50, Salami 1.70, Leber 1.20, Wurst (Stück) 25, Rauchfleisch 1.70, Hackfleisch 1.10.

ff. Wurstwaren: Lyoner 35, Leberlids 50, Schinkenwurst 50, Bierwurst 50, Thür. Leberwurst 55, Thü. Blutwurst 55, Zungenwurst 60, Bierschinken 60, Hausmacher 55, Wiener 60, Teewurst 55, Salami 70, Schweinerippchen 60.

Züricher Notenfremverkehrskurse

Table with 3 columns: Location, Exchange Rate, and Price. Includes New York (1 Dollar), London (1 Pfund), Paris (100 fr.), Bonn (100 DM), Brüssel (100 belg. fr.), and Wien (100 Schilling).

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Felttagskaffee
100 Gramm DM 3.-
wird täglich frisch gebrannt
Hermann Hauck
ETTLINGEN Telefon 76

Bett-Umrandung in Plüsch, seitl. schön. Stück, Mantelstoff (Kamelh.-br.), Koststoff, 2,90 m, Motorradhandschuhe, Nappaled, m. Lammf. gefüllt, f. neu, zu verk. Marxzell, Tel. 49.

VERLOREN
Schw. Handtasche a. 11. Dez. verl. Inh. 2 Brill. Abrug. geg. Bel. unt. 4569 i. d. E.Z.

Rechtzeitiger Einkauf
Doppelte Freude!
Wermutwein deutsch 1/1 Fl. Inh. 2.60
Muskat Gold Ital. süß, 1/2 Fl. Inh. 3.50
Weinbrand Verschnitt 4.20
Edel-Liköre, Sonderfüllung in Cellophanpackung
Aprikot Brandy Kakao mit Nuss Edelkirsch 4.25
30% 1/2 Flasche
Orangen, vollsaftig, süß Mandarinen, zuckersüß Feigen, Bananen, Äpfeln, Datteln, Gebäck, Bonbons, Schokoladen und Pralinen
Solange Vorrat

PEANNKUCH

... und zum Waisnachtskaffee
guten Bohnenkaffee
I. Sorte 100 Gramm DM 3.-
II. Sorte 100 Gramm DM 2.70
von der Kaffee-Rösterei
Georg Heß
Kronenstraße Nr. 2 Telefon Nr. 144

Weihnachtsverkauf billiger Weine
1 Liter Weißwein offen DM 2.50
1 Liter Rotwein " " " " " 2.50
1946er St. Martiner Kirchberg 1/4 Lit.-Fl. " 2.50
ohne Glas
Albtal-Klaus Marxzell - Tel. 49

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 187

Danksagung
Für die überaus aufmerksame Anteilnahme am Heimgang unserer lieben Mutter
Frau Ida Schuhmacher Wwe.
geb. Oberl
sagen wir allen recht herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung
Für die uns in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise des Mitleids bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Frau
Sofie Gabler Wwe.
dank n wir herzlichst.
Geschwister Gabler.
Ettlingen, im Dezember 1949.

Heute nochmals frisch
gebaute Schwarzwälder
Rot- u. Weisstannen
eingetroffen.
Auch hat für meine werte
Kundschaft gestern d. große
Weihnachts-Verkauf
mit kleinen, jedem erschwinglichen Preisen eingesetzt, z. B.
Äpfel 6 Pfd. 95 Pf.
Orangen 2 " 95 "
Birnen 5 " 95 "
Mandarinen 1 1/2 " 95 "
It. Maroni 3 " 95 "
Feigen 1 " 95 "
Bananen 1 " 95 "
Zitronen 7 " 95 "
sowie Blumenkohl, Rotkraut
Salat usw. billigst.
Frank am Markt

Ein blaines Weisigal
von meinen Preisen
Pfälzer Rotwein
vom Faß Liter DM 1.75
Deutscher Wermut
1 Flasche DM 2.40
Pfalzweinhaus
Kronenstraße 12

Der Kenner lobt,
der Zwelfler probt:
BADENIA-PUTZOEL
das angenehm riechende
Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Willkommenes Geschenk!
Deutscher Wermut (aus Ital. Weinen) Fl. DM 2.50
Franzö. Rotwein 48er Fl. DM 2.90
Pfälzer Rotwein 1 Ltr. Fl. DM 1.95 (Preise ohne Glas)
Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser
Himbeer- und Brombeergeist
Steinhäger-Weinbrand
Liköre in einer Auswahl wie noch nie
Geschenkkörbe werden in allen Preislagen zusammengestellt.
Herm. Hauck
Ettlingen Telefon 76

Zum Fest
Mercedes-Schuhe
neue Modelle
Alleinverkauf
OTTO RISSEL
ETTLINGEN
Insertieren bringt Erfolg

Das gewaltigste Waisnachtsbeschaufel
BRIEFMAPPEN
für Namenseindruck
empfiehlt
Buchdruckerei A. GRAF, Ettlingen

... und zum Schluß
bekommt noch der alte Holzboden schönes Farbe und dauerhaften Glanz. Man wachst ihn einfach mit dem
KINESA
Holzbalsam.
Für Linolesum und Parkett aber nimmt man das farblose K I N E S S A - Bohnerwachs. Eine Pfunddose gibt 4-6 Zimmern monatelang haltbaren, naß wischbaren Spiegelglanz. Alle Böden und Möbel strahlen festlich mit.
KINESA
Holzbalsam / Bohnerwachs
Jetzt in echter Friedensqualität mit Garantieschein
Dosen zu 1.70 und 3.20
Verkaufsdepot:
Badenia-Drogerie
Leopoldstr. 7 Telefon 290

Zum Fest
Ciernudeln
aus der
Bäckerei Maisch
Telefon 85.
Wieder eingetroffen:
Orangeade
Walnüsse
bei
Herm. Hauck
Ettlingen Telefon 76

DIE FRAU

Kluge Voraussicht Der Mütter verhütet Unheil

„Ich glaube manchmal, mein ganzes Leben besteht nur daraus, hinter meinen Kindern herzuläufeln, ihre umherliegenden Sachen wegzuräumen, angerichtetes Unheil zu reparieren und ihren Händen scharfe Gegenstände zu entwenden...“ So erzählte mir eine vielgeplagte Mutter und ich weiß, daß viele Mütter so denken. Aber — wie es auch anders geht, möchte ich erzählen:

Neulich war ich bei einer jungen Mutter zu Besuch, als uns ein Laut aus dem Nebenzimmer das Erwachen ihrer kleinen Tochter verriet. „Hanni rührt sich“, sagte sie aufstehend. „Ich geh sie holen“. Aber bevor sie hinausging, warf sie noch einen Blick über das ganze Zimmer. Sie rückte mein Täschchen außer Reichweite, stellte eine Blumenvase aufs Klavier und verschloß die Streichhölzer in einer Schublade. Dann brachte sie ein Stühlchen, schob es aber nicht auf den Teppich, sondern auf den bloßen Boden, legte ein Lätzchen auf den danebenstehenden Tisch und stellte dazu eine Tasse Fruchtsaft und ein paar Kekse. Dann erst ging sie die Kleine holen.

Sie war offenbar eine jener Mütter, die mit wenig Voraussicht mehr erreichen, als andere mit einem Dutzend „Nicht! Nicht!“, und die dabei ihre und ihrer Kinder Nerven schonen.

So muß man es machen, wenn das Leben mit kleinen Kindern möglichst ruhig und ungetrübt verlaufen soll. Kleine Kinder sind so lebendig, so neugierig und ablenkbar. Wenn man aber im Vorhinein alles richtig überlegt, erspart man sich eine Menge Schwierigkeiten. Diesen Grundsatz befolgen die meisten Mütter bei so greifbaren Dingen wie etwa dem Bad des Kindes. Auch ist es selbstverständlich, daß die Mutter gefährliche oder zerbrechliche Dinge aus dem Wege räumt, wenn das Kleine anfängt, auf eigenen Beinen die Umwelt außerhalb des Laufstalls zu erforschen. Aber das ist nur das ABC der mütterlichen Voraussicht. Durch Übung vermag sie allmählich immer sicherer vorauszusagen, was wahrscheinlich geschehen wird. Bei einer meiner Freundinnen gab es eine zeitlang ständigen Kampf um das Abendessen der Kinder. Gretel war schlammig und bekam über alles und jedes einen Zornanfall, während der dicke kleine Peter wie ein Klotz dasaß und überhaupt keine Lust zum Essen zeigte. Endlich entschloß sich die Mutter schon nachmittags mit den Vorbereitungen auf die allabendliche Kampfszene zu beginnen. Sie ging mit den Kindern ins Freie. Peter, quicklebendig nach seinem Mittagsschlüpfchen, raste mit seinem Wägelchen umher oder zog hüpfend und überall hinaufkletternd auf Entdeckungen aus. Bewegung und frische Luft verschafften ihm einen gesunden Appetit. Gretel hingegen wurde nach Tisch nicht mehr schlafen gelegt und war dadurch weniger aufgepulvert, sondern spielte mit den Kaninchen oder machte prächtige Sandkuchen. Auch sie war an der frischen Luft, doch sortierte die Mutter, daß sie sich nicht übermüdete. Dann, eine halbe Stunde vor dem Abendessen, rief die Mutter zum Waschen, und — nachdem auch Peter rasch noch einmal gesäubert worden war — erzählte sie den beiden Kindern eine Geschichte. Hungrig und angenehm müde, jedoch ohne übermüdet zu sein, aßen sie mit dem gesunden Appetit ihrer Jahre.

Wie viele Reibungen, wie viel Kummer lassen sich vermeiden, wenn man alle Gefahrenquellen rechtzeitig aus dem Wege räumt, nicht nur Dünne wie Messer, Elektrogeräte und Glassplitter, sondern auch Ungreifbares wie Müdigkeit, Langeweile, Verwirrung und unablässige Verbote! —AD—

Es gibt wieder friedensmäßige Waschmittel

Wissen Sie, was ein „selbsttätiger“ Waschmittel ist? Vermutlich nicht, denn im Handelgebrauch wird dieses Wort nur für Waschmittel angewandt, die beim Erhitzen Sauerstoff abgeben. Das ist ein ganz einfacher chemischer Vorgang, der auch bei der Rasenbleiche vorkommt. Bekanntlich wird ja zu jedem Verbrennungsprozess Sauerstoff benötigt; deswegen blasen wir beispielsweise auch das Ofenfeuer an, um ihm den nötigen Sauerstoff zuzuführen. Werden nun in selbsttätigen Waschmitteln Sauerstoffteile frei, so stürzen diese sich auf die Schmutzteilchen und vor allem auf die Tausende von Bakterien, die sich in der verschmutzten Wäsche befinden, und vernichten sie. Dadurch erhält die Wäsche ihr blütenweißes Aussehen und ihren frischen Duft wieder.

Solche sauerstoffabgebenden Chemikalien konnte man noch lange nach dem Krieg nicht für Waschmittel verwenden. Erst jetzt können die bekannten Flammer-Seifenwerke in Heilbronn mit ihrem „Fiamil“ wieder ein sauerstoffhaltiges Produkt auf den Markt bringen.

Die Hausfrauen werden allerdings auch weiterhin den Wunsch nach fetthaltigem Waschpulver haben, aber noch immer ist es verboten, Fette für Waschpulver zu benutzen. Herr Dr. Flammer freilich hofft, daß die Zeit nicht fern ist, in der nicht nur — wie augen-

„Danke“ ist schwieriger als „Bitte“

In manchen nordischen Ländern ist es Sitte, daß man sich nach dem Essen die Hände reicht und dabei ein „Danke für die Mahlzeit“ sagt; trifft man jemanden auf der Straße, gilt es als unerlässliche Höflichkeit, in Erinnerung an den letzten Besuch „Danke für das letzte Mal“ zu sagen. „Danke für die Blumen“, „Danke...“ — für irgend etwas... fast erscheint uns dieses ein wenig zuviel des Guten. — Hierzulande allerdings geht man mit dem Danken sparsam — oftmals gar zu sparsam um.

So stand dieser Tage in der Straßenbahn ein junger Mann auf, um einer Frau Platz zu machen. Sie setzte sich, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt und sagte kein Wort. Als sie ausstieg, nahm der Herr schleunigst seinen Platz wieder ein und meinte: „Ich bin zum letzten Mal aufgestanden, man hält es nicht einmal für nötig, „Danke“ zu sagen“. Zufällig geschah wenig später etwas Ähnliches. Einem älteren Herrn fiel sein Stock aus der Hand. Eine Frau hob ihn auf, er nahm die Stütze wieder in Empfang und ging seiner Wege. Kein „Danke“.

Man sollte niemals auf Dank rechnen, aber ein „Danke“ kann man erwarten. Ist es so schwer, die fünf Buchstaben auszusprechen? Vielleicht ist mancher, der an sich gern zuvorkommend sein will, schon so enttäuscht, daß ihm die Lust zur Hilfsbereitschaft verging.

Jener junge Mann, der seinen Straßenbahnplatz angeboten hatte und kein „Danke“ hörte, wird — so sagte er — nie mehr seinen Sitz anbieten. Hätte er aber ein „Danke“ vernommen, würde er weiter höflich gewesen sein.

Der Anfang all dieser Dinge liegt sehr oft in unserer Erziehung. Das Kleinkind wird auf „Bitte“ dressiert, es klatscht in die Händchen, es fordert, es begehrt, das Bitten erlernt sich beinahe zu schnell, und ganz hinterher kommt das „Danke“. „Hast Du der Tante auch schön „Danke“ gesagt?“ fragt die Mutter ihren Sprößling, wenn er bereits längst an einem erbetenen Gegenstand herumknabbert. Ab und zu preßt dann das Kind ein gestammtes „Danke“ hervor, aber meistens geht das schon im Kauern oder Spielen oder sonst einer Ablenkung unter. Dabei ist das „Danke“ wichtiger als das „Bitte“. Das Kind sollte so erzogen werden, daß ihm klar wird, warum es zu danken hat. Umgekehrt muß man auch die Kinder ein „Danke“ hören lassen, wenn sie etwas tun, was uns dienlich ist, sei es, daß der heranwachsende Junge einen Brief zum Kasten bringt oder mit dem Rad zum Bäcker fährt oder sonstwohin in unserem Auftrag. Dann hört er nicht nur gern ein „Danke“, sondern er verdient es auch und wird seinerseits das kleine Wort viel leichter seinem eigenen Sprachschatz einreihen. Mlle Braach

Dir selbst sei treu!

Es ist nicht genug, zu wissen, man muß es auch anwenden.
Es ist nicht genug, zu wollen, man muß es auch tun.

Willst Du Dich selbst erkennen, so sieh', wie die andern es treiben;
Willst Du die andern verstehen, sieh in Dein eigenes Herz.

IS, was gar ist.
Trink, was klar ist.
Red', was wahr ist.

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben,
Was Dich in Wahrheit hebt und hält, muß in Dir selber leben.

Überlege einmal, bevor Du gibst,
zweimal, bevor Du annimmst
und tausendmal, bevor Du verlangst.

Was noch zu leisten ist, das bedenke;
Was Du schon geleistet hast, das vergiß.

Frieden kannst Du nur haben, wenn Du ihn gibst.

Eine Anekdote

Der alte Winzer S. liebte nicht nur die Arbeit am Weinstock, sondern war auch sehr darauf bedacht, für den nächsten Herbst leere Fässer machen zu helfen.

Mehrere Jahre verwitbt, hatte er sich wieder verheiratet. Seine „Neue“ nahm ihn scharf in Zucht und versuchte, ihm das lange Ausbleiben am Abend auszutreiben. So sagte sie ihm einst:

„Gestern bischt heit hoim komma, ond heit kommt morga hoim, ond morga kommst am End überhaupt neme hoim! Des ko'dr saga: wenn du heit nit om elfe dr'hoim bischt, no koscht ebas erleba!“

S. ging wieder aus, und als er heimkam, hub justament in dem Augenblick, als er das eheliche Gemach betrat, die Kuckuckuhr zu schlagen an: eins, zwei...

S. aber, noch Herr seiner Sinne geht in die Kniebeuge und ruft weiter: „Kuckuck, Kuckuck“ — und so neunt mal.

Frau S. wälzt sich im Federbett und verlaubbart: „Des mecht e'dr zu groda han!“

Der gute, alte Apfelbaum geht gefäubert in den Winter

Er hat sich wieder einmal bewährt, der gute, alte Baum und uns eine Menge Obst für den Winter gegeben. Freilich, die Hälfte ist vorher schon abgefallen, die Obstmade hat ihr Unwesen getrieben, aber der Rest wird noch an manchem Wintertag — roh gegessen, gekocht oder als Bratapfel — Freude bereiten.

Diesen guten Freund sollte die Hausfrau nun so betreten, daß er auch weiterhin gute Frucht bringt. Was können wir jetzt, vor Eintritt in den Winter, für ihn tun?

Betrachten wir zunächst einmal den Stamm. Hat er nicht Risse, Wülste, Vertiefungen, Löcher? Unsere Stuben putzen wir im Frühjahr gründlich — beim Apfelbaum sollten wir im Herbst gründlich „Kehraus“ machen. Glatte Bäume werden mit einem Baumkratzer leicht abgeschabt, ohne die Rinde zu verletzen. Hat man ein solches Gerät nicht, tut es ein altes Tischmesser auch. Bei älteren Bäumen löst sich die Borke los. Diese müssen wir mit einem kräftigen Messer abkratzen. Bevor wir an dieses Ausputzen gehen, legen wir Papier oder ein Tuch um den Stamm auf die Erde — das ist unerlässlich. Sie werden staunen, was es alles an Ungeziefer unter der Rinde zu sehen gibt. Elablage, die mit Spinnfäden festgesponnen ist, Larven, Puppen, Käfer — es wimmelt von kleinen Lebewesen. Wenn diese beim Säubern auf den Boden fallen, kann man sie nicht wiederfinden und deshalb dürfen wir das Tuch oder das Papier um den Stamm nicht vergessen. Nun sehen wir erst einmal, was der Baum an lästigen Gästen bewirten mußte. Vielleicht meinen Sie, so ein bißchen Ungeziefer könnte dem kräftigen Baum nichts anhaben? Bedenken Sie, daß diese Lebewesen, die die Rinde als Unterschlupf benutzen, nachher Schädlinge an den Früchten sind und die ganze Ernte gefährden. Namentlich das Wintergespinnt des Apfelwicklers — man sagt meistens Obstmade — müssen wir versuchen aufzufinden und zu vernichten, denn durch ihn haben wir die vorzeitig abfallenden Früchte, die jedesmal ein Loch aufweisen mit einem Gang, der mit häßlichem braunen Kot ausgefüllt ist. Aber noch weitere Schädlinge verbergen sich in der Rinde. Beim Abkratzen finden wir manchmal von Käfern hineingefressene Gänge im Baum; hier treiben der Obstbaumpilzkäfer und der Prachtkäfer ihr Unwesen. Es bilden sich Faulstellen, die wir am besten ganz herauschneiden.

Ist der Baum gereinigt, pinseln wir die behandelten Stellen mit Obstbaumkarbolinum ein, das wir vorher so verdünnen müssen, wie es die Gebrauchsanweisung vorschreibt.

Zum Schluß legen wir einen Leimring gegen den Frostspanner um den Stamm, dann haben wir alles getan, was wir unserem guten, alten Apfelbaum für den Winter schuldig waren. Er wird es uns mit einem reichem Ertrag einer wohlschmeckenden Frucht im nächsten Jahr danken. Dr. L. C.

Woher sind wir...?

Woher sind wir geboren?
Aus Lieb'.
Wie wären wir verloren?
Ohn' Lieb'.
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb'.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb'.
Was läßt nicht lange weinen?
Die Lieb'.
Was soll uns stets vereinen?
Die Lieb'.

(Goethe)

Viele kleine Leiden - lassen sich vermeiden

„...Laterne, Laterne...“ — Lieblich und zart klingen Kinderstimmen durch die Dämmerung der Herbstabende. Bunte Lampions tanzen als helle Punkte vorüber und verschwimmen im Nebel...

Ja, die Kinder können diese Zeit des Jahres mit ihrem fröhlichen Laternenfest wohl kaum erwarten; wir Erwachsenen aber sehen ihr weniger sorglos entgegen. Nebel, Kälte, Nässe... wer denkt da nicht zugleich an die lästigen Herbsterkältungen? Über Nacht ist es kalt geworden. Gerne freundet man sich wieder mit warmen, dicken Umhüllungen an. Kleidung und Nahrung müssen sich dem Witterungsumschwung anpassen, denn der Körper verlangt nun wieder innerlich und äußerlich nach Wärme. Die Nahrung darf also ruhig wieder ein wenig herzhafter sein, und zum Glück sind wir in diesem Jahr eher in der Lage, uns mit genügend Fett und den übrigen Nahrungsmitteln zu versorgen, die dem Körper die innere Wärme geben.

Um ein unliebsames Krankenlager zu vermeiden, müssen wir aber vor allem auch auf die äußerliche Pflege des Körpers achten. Gründliches Gurgeln am Abend hilft vorbeugend

blicklich — Fette und Öle für Seifen verwendet werden dürfen, sondern auch für Waschpulver. Diese fetthaltigen Waschpulver werden dann allerdings viel teurer sein als die chemischen, ohne dabei diese in der Wirkung und auch in der Schaumkraft wesentlich zu übertreffen.

Die erwähnten fetthaltigen Seifen werden von den Flammer-Werken ebenfalls wiederhergestellt. Aber Dr. Flammer meint, daß er die Produkte seiner Firma noch weiter verbessern will, damit die Hausfrau wieder Freude an ihrer hellen, sauberen und doch geschonten Wäsche hat.

Weiblicher Landarbeitsdienst in England

In England besteht noch heute ein weiblicher Landarbeitsdienst, der zusätzlich Kräfte für die Landwirtschaft zur Verfügung stellt. Während des Krieges konnten die Frauen im arbeitsfähigen Alter dort ihrer Arbeitspflicht genügen. Doch auch nach dem Kriege reichten die Arbeitskräfte in der englischen Landwirtschaft nicht aus, so daß die „Women's Land Army“ noch heute zirka 25 000 Mitglieder zählt, die allerdings nun wieder auf freiwilliger Basis eingesetzt werden. Die Frauen tragen uniformierte Arbeitskleidung und werden nach einmonatiger kostenloser Ausbildung in Arbeitsplätze vermittelt. Sie bekommen drei Viertel des Lohnes ausbezahlt, der für männliche Landarbeiter gilt.

gegen jedes Anzeichen einer Erkältung. Daß man etwa naßgewordene Kleidungsstücke wechselt, ist selbstverständlich, wobei insbesondere das Schuhwerk nicht vergessen werden darf, denn man verhilft viel Schaden, wenn man in erster Linie darauf bedacht ist, warme Füße zu haben.

Um ihr Schuhwerk von vornherein gegen eindringende Nässe zu schützen, lassen Sie sich ein altes, erprobtes Seemannsrezept veratzen: 100 g Leinöl und 10 g kohlenstoffreiches Mangan kochen; in die noch heiße Lösung rührt man bis zur vollständigen Schmelzung: 50 g Hammelfett und 20 g Bienenwachs; und 12 g Kolophonium.

Hat man sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch erkältet sind die Vorboten einer Grippe, wie Schüttelfrost, Steifheit der Glieder und ein allgemeines Unlustgefühl, bereits da, dann sollte man nicht erst abwarten, was man sich am nächsten Tag fühlt, sondern gleich etwas unternehmen. Heiße Fußbäder, Pfefferminztee mit Zitronen oder heißer Tee mit Saft aus schwarzen Johannisbeeren sind gute, wirksame Mittel. Für alle Fälle sichern Sie sich auch etwas Novalgin-Chinin oder ähnliche Bekämpfungsmittel von Ihrem Apotheker, denn mit den oben erwähnten heißen Getränken zusammen eingenommen (1—2 Tabletten) nehmen sie den Kampf gegen die Krankheitskeime verstärkt auf.

Husten bei Kindern lindert reines Glycerin, auch haben Buttermilchmahlzeiten eine gute Wirkung.

Das Einatmen (Inhalieren) heißer Dämpfe wirkt wohltuend und lindernd, besonders bei Heiserkeit. Besitzt man keinen Inhalator, so ist das weiter nicht schlimm, denn in diesem Falle tut es auch ein Trichter, den man umgekehrt über heißes Kochsalzwasser hält und den Dampf einatmet.

Schwere Speisen oder zu reichliche Mahlzeiten bei Erkältungen sind nicht angebracht — in den meisten Fällen dürfte aber wohl auch wenig Verlangen danach bestehen.

Vor allem sei daran erinnert, daß es nach allgemeinen Erfahrungen und nach medizinischen Fachurteilen notwendig ist, den Körper morgens mit den Nahrungsmitteln zu versorgen, die er während der Nacht verbraucht hat und die er — gewissermaßen wie eine Maschine — benötigt, um den Tag mit den notwendigen Reserven beginnen zu können. Darum — das gilt besonders für alle, die schlank werden wollen, — niemals am Frühstück sparen! Ein hungriger Körper ist anfälliger für Krankheitskeime als ein mit Nahrung versorgter.

Viele kleine Leiden lassen sich vermeiden, wenn man sich rechtzeitig auf die veränderten Witterungsverhältnisse einstellt und dafür sorgt, daß man gesund bleibt. Das ist ein Vorbeugungsmittel, welches jede weitere Medizin überflüssig macht. -ugi-

AUS DER BUNTEN WELT

Der reichste Mann der Welt

Wie John Williamson aus Kanada die Diamantmine in der afrikanischen Wildnis fand

John Williamson aus dem Dorfe Montfort im Gebiet Quebec in Kanada war nicht der Sohn reicher Eltern, ihm fiel auch nicht die Erbschaft eines millionenschweren Onkels zu — vor wenigen Jahren noch war er ein armer, unbekannter junger Mensch, allerdings mit einem hellen Kopf, fleißig und strebsam. Heute ist dieser John Williamson der reichste Mann der Welt, Besitzer einer Diamantmine in Mwadui in Tanganjika in Afrika, die — wie Fachleute geschätzt haben — Edelsteine im Werte von mehreren Milliarden Dollar birgt. Jährlich „erntet“ er aus diesem märchenhaften Dorado in der afrikanischen Wildnis im Durchschnitt zehn Millionen Dollar.

„Der weiße Mann ohne Geld“

Als er vor acht Jahren in Mwadui in Tanganjika ankam, sein Körper geschwächt von Malaria, seine Kleider zerrissen, hatte er nichts, was er dem dort residierenden Eingeborenenhäuptling M'Bongo als Geschenk anbieten konnte. Die Schwarzen, an eine solche Armut bei einem weißen Mann nicht gewöhnt, gaben Williamson — halb aus Mitleid, halb aus Verachtung, — bald den Namen „Der weiße Mann ohne Geld“. Er war damals schon über dreißig Jahre alt, hatte sich in seinem Heimatland Kanada eine ordentliche Bildung zugelegt, hatte auf der Universität in Montreal Geologie und Mineralogie studiert und sich einige akademische Grade erworben. Eines Tages forderte ihn ein Professor dieser Hochschule, der als Geologe einen Auftrag von einer südafrikanischen Goldminengesellschaft bekommen hatte, auf, ihn bei dieser Expedition in den Schwarzen Erdteil als Assistent zu begleiten. Williamson willigte ein, und so kam er nach Afrika. Er blieb jedoch nicht lange bei der Gesellschaft; das Diamantfieber hatte ihn gepackt, eifrig studierte er die besonderen Gegebenheiten der Edelsteinproduktion, machte Exkursionen in das Land, schürfte, suchte — aber fand nichts. Er lebte lange Zeit in Johannesburg, dem Mittelpunkt des Diamanthandels, doch trotz seiner Kenntnisse bekam er keine Arbeit. Er gab Privatstunden, aber das Honorar, das er dafür einnahm, reichte kaum für die Bezahlung der Miete, es war ein armseliges Leben, voll Hunger und Not. Binahe am Ende seiner seelischen und körperlichen Kräfte beschloß Williamson, aus Johannesburg wegzugehen und nordwärts zu wandern; die Vorstellung, einmal doch den „großen Schatz“ zu finden, verließ ihn in seiner bittersten Stunde nicht.

Fünf schwere Jahre dauerte diese Reise durch Afrikas Grasland, Wälder und Wüsten, bis er nach Mwadui kam. Und auch dort lächelte ihm die Göttin des Glücks nicht sofort. Aber eines Tages grub er in der Nähe eines Affenbrothaumes, und plötzlich bröckelte aus der Erde ein glanzloser, glasiger Stein. Es war ein Diamant, wenn auch nur ein kleiner, der nur drei Viertel eines Karats besaß, aber es war der Vorbote eines riesigen Diamantfeldes, auf das Williamson gestoßen war.

Die große Versuchung

Der „weiße Mann ohne Geld“ war auf dem Wege zum reichsten Mann der Welt zu werden. Planvoll und nicht gebendelnd von dem Reichtum baute Williamson in der afrikanischen Wildnis eine Diamantindustrie auf. Die Edelsteinmine hat heute eine Ausdehnung von einigen hundert Hektar, und ihr Ertrag

übertrifft um das Mehrfache jedes andere bekannte Diamantfeld der Welt. Williamson beschäftigt in erster Linie als Arbeiter Eingeborene, die in gesunden, modern gebauten Backsteinhäusern wohnen. Über die Gesundheit der Arbeiter wachen mehrere Ärzte und ein Krankenhaus. Die schwarze Belegschaft besitzt sogar eine Art „Betriebsrat“, der Beschwerden und Wünsche der Direktion unterbreitet — eine Tatsache, die bemerkenswert ist, wenn man die verheerenden, sozial rückständigen Verhältnisse in der südafrikanischen Gold- und Edelsteinindustrie betrachtet.

Allerdings weiß auch Williamson, daß selbst die großzügigsten sozialen Zustände in dieser Industrie die Versuchung zum Diebstahl bei vielen Arbeitern nicht auslösen können. Bedeutet doch oft ein einziger gestohlener Stein für den Betroffenen — wenn er ihn günstig verkaufen kann — ein Leben ohne beschwerliche Arbeit, ein wohlhabendes, sorgenfreies Dasein. Um dem Diamantenschmuggel Einhalt zu gebieten, ist auch das Eigentum Williamson mit einer starken Umzäunung umgeben und von uniformierten Askaris bewacht. Jede einzelne Phase in der Diamantproduktion wird von einem Heer von Wächtern kontrolliert, das nahezu so viel Menschen zählt wie die Belegschaft. An den Tischen, wo die Steine aus den Sandsteinen genommen werden, arbeiten z. B. die Sortierer nur mit einer Hand, die andere ist in einen langen Ärmel eingeklemmt, so daß sie nicht in Versuchung kommen kann, einen Diamanten heimlich verschwinden zu lassen.

Der bescheidene „Krösus“

Williamson gehört aber nicht zu den reichen Männern, die jedem gestohlenen Edelstein nachtrauern. Ihn treibt bei seinem Lebenswerk mehr die Freude an der Arbeit, die erregende Spannung bei der Entdeckung und Entwicklung von Edelsteinen als der materielle Wert. Für ihn bedeutet Reichtum nicht ein oft sinnloses Verschleudern von Geld, ein zielloses Nachgeben überspitzter Launen und

Spinne am Morgen

Bringt sie Kummer und Sorgen? — Vom Aber glauben und seinen Hintergründen

Wie heißt es doch gleich? Spinne am Morgen — Kummer und Sorgen, Spinne am Mittag — Glück für den ganzen Tag, Spinne am Abend — erquickend und labend. Ach, wie reimt sich das so schön, und wie gruselig kann einem werden, kriegt man morgens schon eine Spinne zu Gesicht. Dabei kann das niedliche Tierchen so gar nichts dafür, höchstens insofern, als der Hausherr aus dem Vorhandensein von Spinnen in der Wohnung auf eine mangelnde Sorgfalt schließen und deshalb einen fürchterlichen Krach schlagen kann. Aber dies ist nicht der eigentliche Grund des Ausrufes. Der muß ganz wo anders gesucht werden, nämlich nicht bei der Spinne, sondern beim Spinnen.

In früheren Zeiten, als die Welt noch nicht die Segnungen der Technik kannte, war das Spinnen und Weben die Aufgabe meist sehr schlecht bezahlter Heimarbeiter. Sie mußten wirklich schon am frühen Morgen sich erheben und bis tief in die Nacht hinein tätig sein, um die paar Groschen zu verdienen, die sie zum notwendigsten Lebensunterhalt brauchten. Da traf es also wirklich zu, daß ein Haus, in dem man schon am Morgen spinnen mußte, in Haus voller Kummer und Sorgen war.

Leidenschaften, er hält keine schönen Frauen aus, besitzt keine Jachten, keine Schlösser oder Rennställe und verbringt seine Tage nicht in mondänen Bädern Europas oder Amerikas, — er lebt bescheiden, nur seiner Arbeit hingegeben, immer unter der brütenden Sonne Mwaduis und fährt nur gelegentlich, wenn es das Geschäft erfordert, nach Nairobi oder Johannesburg. Englische und amerikanische Journalisten, die den reichsten Mann kürzlich besucht haben, betonen übereinstimmend die auffallende Gleichgültigkeit, die Williamson gegenüber dem Reichtum und den Dingen des Lebens, die man sich damit kaufen kann, an den Tag legt. Er fühlt sich in seinem hübschen Bungalow, das fünf Räume enthält, mit seinem Grammophon und einem Schrank voll klassischer Bücher, glücklich. Von der Veranda des Hauses sieht man den Affenbrothaus und jene Stelle, wo ihm das Schicksal vor Jahren den ersten kleinen Diamanten in den Weg rollte. Er ist von Natur aus schüchtern und scheu, liebt keinen lärmenden Ruhm, keine prunkenden Zeremonien, keine gaffende Menge. Vor einiger Zeit machte er der Prinzessin Elisabeth von England ein Geschenk in der „Gestalt“ eines 54karätigen Diamanten. Der Wert dieses Edelsteins liegt jenseits aller Schätzung. Die Aushändigung einer solchen wertvollen Gabe wäre ein Anlaß gewesen, nach London zu fahren, aber Williamson zog es vor, in Mwadui zu bleiben und einen seiner Assistenten mit dem kostbaren Geschenk an den englischen Hof zu schicken. Ihn interessieren auch nicht die Hunderte und Aberhunderte von Briefen, die ihn in seiner afrikanischen Wildnis erreichen und die von hehrstehenden Frauen stammen, denn Williamson ist trotz seines Alters von über 40 Jahren immer noch Junggeselle.

Es ist ein eigenartiges Leben, das der reichste Mann der Welt führt. Es fehlt — im Gegensatz zu dem Leben anderer reicher Menschen — jeder äußere Glanz, jeder Prunk, jede Sensation und jeder Skandal, verläuft im stillen, beinahe kleinbürgerlich, und ist, trotz der schimmernden, lockenden Millionen, die am Wege liegen, ausgefüllt mit ernster Arbeit und aufrichtiger Sorge für die Mitmenschen.

INTERESSANT UND NEU

Eine Anleihe in Höhe von 34 Millionen Dollar hat die internationale Bank der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ zufolge Indien gewährt. Sie soll für die Bewässerung des Landes und für den Aufbau der Verkehrsmittel verwendet werden. Eine weitere Anleihe in Höhe von 41 Millionen Dollar soll in Kürze erfolgen. Die internationale Bank gab bekannt, sie wolle auch anderen asiatischen Ländern helfen.

Militärische Berater von Präsident Truman sind der Ansicht, die USA sollten ein Waffenlager in Jugoslawien anlegen, dessen sich Marschall Tito im Falle eines offenen Konfliktes mit Rußland bedienen könne.

Ein großer Teil der Juwelen des früheren Reichsmarschalls Hermann Göring ist nach dem Kriege nach Argentinien gebracht worden und wird dort von einem Juwelier privaten Kreisen gezeigt, wie die amerikanische Zeitschrift „Newsweek“ berichtet.

Die „General-Eisenhower-Straße“ in Karlsbad wurde auf Beschluß der tschechischen Behörden in „Georgi-Dimitroff-Straße“ umbenannt.

Obwohl sich über den Zeitpunkt der nächsten Wahlen in England eine Auseinandersetzung mit der konservativen Partei nicht verhindern läßt, hofft die Arbeiterregierung Englands immer noch, die allgemeinen Wahlen bis zum nächsten Frühjahr verschieben zu können, wie die amerikanische Zeitschrift „Newsweek“ berichtet.

Großbritannien werde künftig selbst Atombomben herstellen, schreibt der wissenschaftliche Mitarbeiter der englischen Zeitung „Daily Express“. Wahrscheinlich würde England die Sowjetunion in der Produktion von Atombomben bald überholt haben. In England würde genug Uran hergestellt, um die Atomindustrie auf Hochtour zu laufen zu lassen. Die englischen Atombomben-Produktionszentren seien Cumberland, Didcot in Berkshire und die Uranfabrik bei Preston.

Der amerikanische Geistliche Carl Hearsh Kopf schlug, der „New York Times“ zufolge, vor, die amerikanischen Farmer und Arbeiter sollten Postkarten folgenden Inhalts an ihre Kollegen in der Sowjetunion senden: „Wir, das amerikanische Volk, bitten das russische Volk um gegenseitige Bürgschaft, daß unsere Länder keine Atomwaffen gegen ein anderes Land einsetzen werden“.

In der Mandschurei soll die Schwerindustrie der kommunistischen Volksdemokratie China errichtet werden, wie Meldungen von Radio Peking besagen.

Die Eröffnung einer neuen Seefahrtlinie zwischen den israelischen Häfen Haifa und Tel Aviv, dem belgischen Antwerpen, dem holländischen Rotterdam und dem polnischen Hafen Gdynia (Gotenhafen), meldet die polnische Zeitung „Dziennik Baltycki“.

Abteilungen der US-Marine werden an der Küste von Malta eine Amphibien-Landungsoperation vornehmen, wie die „New York Times“ berichtet. Drei Offiziere und 75 Mann werden von einem Unterseeboot aus an Land gesetzt, 1200 Mann werden von Kreuzern aus an Land gebracht werden.

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA

Copyright 1949 by Verlags Helmut Seiler Stuttgart

21. Fortsetzung

In weiten Sprüngen mußten sie die Halde überqueren, sollte nicht der nächste Sturz über sie kommen. Mit zitternden Knien gewannen sie die verküppelten Lärchenbestände. Schließlich nahm sie der dunkle Wald auf. Vollständig erschöpft kehrten sie in ihr Quartier zurück.

In der Nacht schreckte Maja einige Male schwer atemend empor; sie tastete nach Viktors Händen.

„Morgen gehen wir fort von hier, der Berg ist für mich erledigt, der leidet es nicht, daß man zu früh in seine Geheimnisse eindringt“, flüsterte sie.

Eine herrliche Hochzeitsfahrt durch den Frühling der Täler folgte: Rosenheim, Traunstein, Reichenhall und Berchtesgaden, dann nach Salzburg, wo sie Flitterwochen im schönsten Sinne verlebten, St. Wolfgangsee, Mond- und Traunsee. Nie fuhren sie mit der Bahn, immer mit der Taxe. Vom Aussee sah Maja den Dachstein; schon hatte sie das Gipfelberg wieder gepackt. Der wildeste und höchste Berg der Salzburger Alpen durfte nicht unbesiegt übergangen werden. Maja weinte, als in Hallstatt zwei Tage lang der Regen wie lange Suppennudelnstränge vom grauen Himmel fiel. Viktor mußte über diesen kleinen nichtigen Schmerz lachen! Er neckte sie; deutlich sah er, wie die Wut in ihr zu sieden begann, geradezu böse schaute sie ihn an. Ihre festen braunen Fäuste ballten sich, daß die rosigen Nägel tiefe Eindrücke im Fleisch hinterließen.

„Schnell, Viktor, schnell, hau zu!“ sagte sie auf einmal.

„Du bist ein Prachtskerl, Mädell!“ jubelte er.

wobei er sie auf seinen Armen wie ein Wickelkind im Zimmer umhertrug.

Ja, sie war nicht mehr diese unbeherrschte Maja, sie war jetzt nur noch Weib und ein wunderbarer Bergkamerad.

Trotz grauerhängtem Himmel fuhren sie hinüber zum Dachstein, der ein neues Schneekleid trug. Viktor benahm sich wie ein aufgeregter Junge. Am liebsten hätte er des Hüttenpächters Schl geliehen, aber der Schnee reichte nur einige hundert Meter unterhalb der Dachsteinsüdwandhütte herab, dessen Pächter einer der bekanntesten Bergführer der Ostalpen war.

Eines Abends zuckten blutrote Streifen aus den grauen Nebelmassen, eine Stunde später hatte die Sonne gesiegt. In die Dämmerung hinein aber stäubten und donnerten die Lawinen über die Wandfluchten zu Tal, daß die Felsen wieder grau und nackt dastanden.

„Ihr werd's scho schau'n“, sagte der Hüttenpächter, als Maja von der Begehung der Wände sprach. Der Berg rief und lockte mit aller Verführung.

Am frühen Morgen schon hingen Viktor und Maja in der Wand. Ja, sie hatte Eis. Mit Handschuhen zu klettern, war Unsinn, dazu erwies sich die Griffe zu klein, ohne Handschuhe aber froren einem die Finger ab. Maja lachte nur. Sie hing abwechselnd an einer Hand und steckte die andere in den Mund. Das Seil erstarrte nach den ersten Gängen. Diese Beschwernisse konnten beide jedoch nicht hindern, immer weiter zu steigen. Gegen Mittag schien die Sonne grell auf den mächtigen Südabsturz des Dachsteins, der Mitterspitz- und Torsteinwände. Über ihnen ragte die freie Sonnenwand, sie schien in den blauen Himmel, in das Endlose hinaufzuwachsen, indes saftige, dunkelgrüne Wiesen unter den Schutthalde heraufgrünten. Und dann die Wälder

der Hachau und Ramsau! Lange standen sie auf einem breiten Band in der Sonne, von der Schönheit der Bergwelt wie gefesselt. Aber erst die leichteste Strecke war geschafft! Unter einem Überhang hindurch führte ein breites Band, Viktor mußte gebückt gehen, so stark drängte der Hang zum Abgrund mit seiner vierhundert Meter steilen Wand. Das Band verlief in einer schmalen Rinne. Die Spalten und Risse drüben im Fels zeichneten sich klar ab. Maja hielt das Seil zu straff, hatte sie Angst um ihn? An den in die Wand gefestigten Haken sah man, daß diese Stelle öfters begangen wurde, nur erfahrene Bergsteiger konnten sich diese Tour leisten. Er war fast noch Neuling und Maja eine Frau. Vielleicht wog sie an Mut zwei Männer auf. Viktor hing das Seil in einen Haken und tastete sich nach außen. Ein wenig schreckte er doch vor dem zurück, was er sah. Kaum für einen Finger seiner Hand bot sich Halt, in den Kletterschuhen aber mußte er einen Spitzentanz vollbringen. Viktor fand schließlich auf das etwas gangbare werdende Band hinüber. Besorgt schaute er auf Maja, die sich um den Vorsprung tastete. Er sah, wie es in ihren Augen leuchtete. Einer anschließenden Katze zog sie sich unter den engen Klaffen des Überhangs hindurch... dann streckte sie ihm die Zunge heraus.

Diese verfluchten Risse und Kamme forderten Viktors ganze Kraft. Selbst Maja mit ihrem Federgewicht keuchte. In den Kletterschuhen wagte sich Viktor kaum mehr voran. Und doch, umkehren wäre Verrücktheit, denn vom Gipfel, der nicht mehr weit sein konnte, gibt es einen bequemeren Weg zur Dachsteinwarte. Aber der Gipfel schien unerreichbar zu sein.

Vorsichtig wartete Viktor mit dem Abstreifen der meterlangen Eiszapfen an den Vorsprüngen, bis Maja einen seitlichen Platz gefunden hatte. Oft prasselten die blitzenden Eisstangen über die Wand. Viktor wagte, ihnen nachzuschauen. Da spürte er dem Sog der Tiefe, schnell wandte er seine Augen wieder zum Fels.

Und dann — es schien wie ein Wunder — stand dort das Oberteil des Gipfelpyramiden-

dreibeins grau in der Bläue, daneben der Kasten mit dem Gipfelbuch. Maja dampfte vor Schweiß, ihre Lippen zitterten, als wollte sie weinen. Nur mühsam konnte sie ihren Namen in das Buch einschreiben.

„Diese Maria del Cordozo ist eine Seltenheit in diesem Buch. Ich habe noch keinen Frauennamen darin gefunden.“

Erstens heißt du ganz einfach Maria Salis, Kind, und wenn du recht nachschaut, findest du auch ein paar Namen von Frauen, die Mut hatten wie du.“

Schweigend reichte Maja ihre Lippen Viktor zum Gipfelkuß.

Nichts als Himmel war über ihnen, ein paar Wolken mit rosa Rändern gleiteten der Torsteinspitze zu.

„Die kommt Morgen dran!“ deutete Maja hinüber.

Sie lehnte sich fest an ihn und fühlte das Glück der Bergsteigerflitterwochen!

„Heute ist's nichts!“ stellte der Hüttenwart fest; aber es wurde gegen neun Uhr doch eine Kletterfahrt. Ein dutzendmal war Maja brauner Finger über die Karte gegliitten, um die Chancen einer Tour über die gesamten Windleigergrate zur Torsteinspitze aufzuspüren. Es wurde eine höllische Arbeit. Graf um Graf, spitze Türme, die aus dem Massiv hinaus in den Himmel ragten, mußten genommen werden. Stunde um Stunde war man in Gefahr. Auf einmal rief ihn Maja von unten, in ihrem Gesicht stand nie darin gesehene Angst, denn drüben über dem Hochkönig hing es Grau in Grau, während es aus den Tälern dumpf herauf heulte: Schnee oder Regen?

Der Hüttenwart hatte ja gewarnt. An einer Stelle, wo Maja neben Viktor zu stehen vermochte, sahen sie sich um. Weiße Wölkchen tanzten über die Firne daher, plötzlich war der Himmel wie ein graues Tuch, der Wind pfliff hohl um ihre Körper, um die Türme über ihnen aber wehten schwarze Fahnen. Sie mußten hinauf, wenn sie zum Aufstieg am unteren Grat kommen wollten. Bis dahin aber gab es noch Stunden schwerer Arbeit.

(Fortsetzung folgt)